

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg. Druck von Franz Wetzig, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 40, Fernsprecher 1667. Redaktion: Gr. Mühlstraße 8, Fernsprecher 981. Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobogen) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Anzeigeband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.80 Mk. In der Expedition und bei den Ausgabestellen vierstellige 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 zgl. Befreiung. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und Aller-Rummern 10 Pf. — Anzeigergebühren: die sechsgepaarte Zeile 16 Pf., Post-Zeitungsliste Seite 378.

Nr. 176.

Magdeburg, Sonntag den 30. Juli 1905.

16. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten einschließlich des Romans „Die Kommune“.

## Die Wahrheit über die „Potemkin“-Affäre.

Geschäftige Lügen und phantasievolle Erfindungen haben sich an das kurze Zwischenspiel von der Empörung, der heldenhaften Fahrt der Matrosen des „Potemkin“ und ihrer Uebergabe an die rumänischen Behörden geknüpft. Galt es doch den einen, die öffentliche Meinung Europas über die Ausbreitung des revolutionären Gedankens in der russischen Marine zu täuschen und als das Werk einer durch einige wenige, natürlich jüdische Geher hervorgerufenen Augenblicklichen und wieder in sich zusammenfallenden Erregung hinzustellen; den andern, dem Bedürfnis des Speiekers, der beim Morgenkaffee gern ein bißchen Aufruhr und Mord mitgenießt, durch allerhand Schauergeschichten entgegenzukommen. Aber die unglücklichen Soldaten dieser revolutionären Tat ergreifen nun selbst das Wort, und vor dem unwiderstehlichen Klang der Wahrheit zergehen alle Gespenster der Lüge und des Märchens. Heute veröffentlicht die „Zsstra“ ein Schreiben der Matrosen, das vor allem die unbedingte und bewußte Zugehörigkeit dieser Männer zur Sache der Revolution feststellt:

„Die revolutionären Matrosen des Panzerschiffes „Anjas Potemkin-Laurischewski“, die unmittelbar oder mittelbar der sozialdemokratischen Union der Krim angehören, entsenden durch die Redaktion der „Zsstra“ dem ganzen russischen Proletariat ihren brüderlichen Gruß. Mit dem Proletariat und allen Kämpen der Freiheit in Rußland bedauern wir die Unvollständigkeit des Erfolges unserer revolutionären Tat. Wir werden gegen alle Schwierigkeiten zu bestehen, die nur technische Schwierigkeiten und die absolute Unmöglichkeit, Kohle zu beschaffen, uns in die tragische Notwendigkeit verjagten, unser Schiff zu verlassen. Jetzt verharren wir, mehr als je, treu bei der Sache des Proletariats und der Freiheit in Rußland, und wir sind wie zuvor bereit, unser Leben zu opfern, nach dem Vorbild unserer Kameraden, die bei Feodosia fielen. Unser Wahlspruch bleibt derselbe: „Den Tod oder die Freiheit für das russische Volk!“ Wir benützen diese Gelegenheit, um den Genossen der „Zsstra“, der Generalkommission, bestehend aus den Vertretern der beiden sozialdemokratischen Parteien, ferner der revolutionären Sozialisten und des Bundes, desgleichen allen fremden Genossen unsern wärmsten Dank auszusprechen für ihre Solidaritätsgefühle und für ihre Hilfsbereitschaft in dem kritischen Augenblick, den wir zu überwinden haben. Es lebe das ganze russische Proletariat! Es lebe der internationale Sozialismus! Es lebe die russische Revolution!“

Nicht umsonst erröthete dieses Schreiben die sozialdemokratische Organisation der Rum. L. Rakowski, von Geburt ein Russe, der es zum Stadtrat von Constanza in Rumänien gebracht hat, und dessen unbezweifelbare Treue für die Sache der Freiheit die meuternden Matrosen zur vertrauensvollen Uebergabe an die rumänischen Hafenbehörden veranlaßte, sobald es eine verbrecherische Torheit geworden war, die abenteuerliche Friesahrt im Schwarzen Meer fortzusetzen, veröffentlicht in der „Humanitee“ einiges aus den Aufzeichnungen Matroschenkos, die mit den ersten Beziehungen zur sozialdemokratischen Partei beginnen. Schon im Jahre 1898 begann diese die Agitation unter den Matrosen gleichzeitig mit der unter den Arbeitern von Sebastopol. Das erste Ergebnis zeigte sich im Oktober 1901; als die Hafenarbeiter in Streik traten, weigerten sich die Matrosen, auf sie zu schießen. Schon die Zusammenfügung der Mannschaft erleichtert die Propaganda; zur Marine nimmt man am liebsten Leute mit irgend einer technischen Fertigkeit, und nicht nur in den Arsenalen und auf den Werften, auch auf den Schiffen selbst bleiben sie ihrem Charakter nach Arbeiter. Auf den Schiffen herrscht im allgemeinen größere Freiheit als im Heere. Nach beendeter Uebung erhielten die Matrosen früher ziemlich leicht die Erlaubnis, ans Land zu gehen, sogar über Nacht bei ihren Familien zu bleiben, zweimal in der Woche sogar regelmäßig. Dies nützten gar manche unter ihnen, um sozialistischen Veranstaltungen beizuwohnen. Der zunehmende revolutionäre Geist konnte natürlich den Behörden nicht verborgen bleiben und man versuchte es zunächst mit Kleinkindern, aber um so erbitterter wurde die Reaktion. Der „Ausgang“ wurde beschränkt; schon am 2. November des vergangenen Jahres kam es deshalb zu Tumulten, Steinvorfällen gegen die Offizierswohnungen, wobei einem Offizier, den man irrtümlich für den verhassten Admiral Tschukin hielt, der Schädel eingeschlagen wurde. Mit Mühe gelang es, die Unruhen zu unter-

drücken; schon damals wollte man die Landtruppen zu Hilfe nehmen; man wagte nur nicht recht, ihre Verlässlichkeit zu erproben. Alle Matrosen mußten auf die Kriegsschiffe und dort glommt die Erregung und die Agitation weiter. Die Offiziere vergaßen, daß die Matrosen, einmal von der Idee der Freiheit und des Sozialismus ergriffen, sich nicht mehr wie Hunde würden behandeln lassen; schwere Roheitserzesse, wie wüthige Ohrfeigen, die manchem Matrosen das Gehör kosteten, untergruben die Disziplin, die sie hätten aufrecht erhalten sollen. Jeder freie Augenblick wurde trotz aller Ueberwachung, trotz aller Drohungen, die in ihrer Ziellosigkeit mehr Furcht als Sicherheit boten, zur Belehrung und Beratung benützt; selbst das Gebet mußte herhalten und manch fromme Bitte wurde in eine Hymne an die Revolution verwandelt. Zeitungen und Flugblätter wurden heimlich gelesen, und die Niederlagen in Ostasien, die blutigen Unruhen in Rußland selbst führten der Agitation immer neue Nahrung zu. Die Mannschaft der Schwarzmeer-Flotte blieb in ununterbrochener Verbindung mit der „Union“. Und schließlich einigte man sich mit dem Zentralkomitee auf einen Plan, der einer allgemeinen Empörung der Flotte galt.

Als Zeitpunkt für das Vorgehen wurde der Juli oder der August gewählt, in welchem die ganze Eskadre gemeinsam schießübungen vornehmen sollte. Auf ein Zeichen, gegeben von einem bestimmten Panzerschiff, dessen Name jetzt natürlich Geheimnis bleiben muß, sollten die Matrosen aller Schiffe ihre Offiziere gefangen setzen und von den Schiffen Besitz ergreifen. Einmal Herr der Schiffe, sollten die Matrosen den Aufruhr in die Städte des Schwarzen Meeres tragen, wo die Arbeiterschaft schon zu gleichzeitigen Handeln vorbereitet war. Vom Süden Rußlands aus sollte die Empörung, Herr der Waffenplätze, das übrige Land erobern.

Schon lange waren die Führer der Matrosen in den Plan eingeweiht. Nur ein Schiff schien noch nicht genügend vorbereitet, ohne welches der Schlag nicht gewagt werden durfte: der „Potemkin“. Und durch einen unvorhergesehenen Zwischenfall brach gerade hier der Aufstand, leider verfrüht, aus! —

## Politische Uebersicht,

Magdeburg, 29. Juli 1905.

### Der lippische Thronfolgestreit.

Seit Jahren streiten sich die Bielefelder und die Schaumburger darum, welche der beiden Linien die Regierung des kleinen Lippe zu führen hat. Augenblicklich verwalte ein Bielefelder das Ländchen als Regent, die Schaumburger behaupten aber, er könne nicht würdig befunden werden, die Krone des Fürstentums zu tragen, weil eine seiner Vorfahren, die Modeste von Unruh, nicht von adliger und ehelicher Abstammung sei. Diese weltbewegende Frage wird das Reichsgericht, dem der Thronfolgestreit zur endgültigen Entscheidung überwiesen wurde, zu lösen haben. Inzwischen hat aber der sog. „Diesseits“-Prozeß, über dessen Ausgang wir gestern schon kurz berichteten, wieder einmal die allgemeine Aufmerksamkeit auf den lippischen Thronfolgestreit gelenkt.

Dem Prozeß lag folgender Tatbestand zugrunde: Der Stärkefabrikant Hoffmann, Kommerzienrat und Vizepräsident des lippischen Landtags, nahm im Landtag sehr energisch die Interessen der Schaumburger wahr. Am 9. Oktober 1904, in einer Zeit, in der die Thronfolgefrage gerade sehr lebhaft erörtert wurde, erhielt Hoffmann nun von dem Schaumburgischen Kammerherrn Refule von Stradonitz aus Berlin folgendes Telegramm:

„Als besondere Gefahr wird diesseits angesehen, wenn Ersuchen an den Bundesrat beschloffen wird, höchstes Gericht durch Reichsgesetz mit der Entscheidung zu betrauen. Dieser Weg würde bedeuten, daß Reichstag mitzureden hat. Reichstag könnte dann beschließen, ganzer Streit sei bereits durch Schiedsgericht endgültig erledigt, und dieses Reichsgesetz daher unnötig. Außerdem läge in diesem Beschluß eine Nichtachtung gegen den Bundesrat, da dieser sich für zuständig erklärt hat, als auch ohne Reichsgesetz und ohne Reichstag ein höchstes Gericht gewählt werden könne.“

Das Telegramm wurde bekannt und brachte dem für Lippe-Schaumburg begeisterten Stärkefabrikanten eine Fülle von Angriffen ein, die gefolgt wurden dem Redakteur Neumann von der „Lippischen Landeszeitung“. Gegen letzteren stellte Hoffmann Strafantrag und erreichte seine Verurteilung zu 550 Mark Geldstrafe und 2 Wochen Gefängnis. Da der Verurteilte Berufung eingelegt hat, wird sich indessen noch eine höhere Instanz — vermutlich ein preussisches Landgericht, da das lippische sich als befangen erklärt hat — mit der Angelegenheit zu beschäftigen haben.

Der ganze Prozeß bot nun außerordentlich geringes öffentliches Interesse. Man würde sich überhaupt für den Familienstreit der Schaumburger und Bielefelder nur sehr wenig interessieren, wenn nicht bekannt wäre, daß Wilhelm 2. große Anteilnahme an dem Ausgang des Streites nimmt und sein Gehl. daraus macht, daß seine ganzen Sympathien auf Seite der Schaumburger, mit denen ihn verwandtschaftliche Beziehungen verbinden, stehen. Das „Diesseits“ im Telegramm wurde daher vielfach auf allerhand Berliner Einflüsse bezogen und Herr Refule von Stradonitz unterstellt, er habe mit dem „Diesseits“ eigentlich „in der Wilhelmstraße“ gemeint. Dieser Argwohn, daß Herr Refule nicht im Namen seiner sehr nebensächlichen Person, sondern im Auftrag eines Gewichtigeren beauftragt habe, ist aber nur durch seine eibliche Aussage zertrümmert worden. Herr Refule hat die eigenartige Form „diesseits“ nur angewendet, um fünf Pfennig Gebühren zu sparen — heileibe nicht, um seiner „Information“ den täuschenden Schein der höheren Inspiration zu verleihen. Er hatte erst geschrieben: „von mir“. Das waren zwei Worte, er ersetzte sie daher durch das eine Wort „diesseits“, und blieb um 5 Pfennig reicher. Woraus zu ersehen ist, daß der schaumburgische Kammerherr wenn kein erleuchteter Politiker, so doch ein großes Finanzgenie ist.

Das ist so ziemlich die einzige Feststellung des Prozesses, die Erwähnung verdient. Sonst beleuchtete er nur die politische Rückständigkeit und byzantinische Urnebelhaftigkeit unserer deutschen Verhältnisse, die man genugsam kennt, aufs neue.

### Ein rehabilitierter Soldatenführer.

Etwas über ein Jahr ist es her, daß über den Leutnant Haupt vom Kriegesgericht in Ulm wegen 18 Fällen fortgesetzter vorsätzlicher Mißhandlungen während der Ausübung des Dienstes, wegen neun Vergehen der Beleidigung, wegen sechs Vergehen der vorschrittswidrigen Behandlung, wegen zwei Vergehen der Annahme der Strafgewalt und wegen eines weiteren Vergehens der Anstiftung eines Untergebenen zu einer mit Strafe bedrohten Handlung, die milde Strafe von neun Monaten Festung verhängt wurde. Nach siebenmonatlichem fröhlichen Festungsleben auf dem Asperg wurde dem Leutnant der Rest der Strafe nachgesehen. Aber ihn wieder in der Armee zu verwenden, trug man in Württemberg Scheu; er wurde mit schlichtem Abschied entlassen. Es stand zu erwarten, daß er die Zahl der Weintreibenden, Versicherungsagenten usw. die sich ja zum Teil aus verkrachten Offizieren rekrutiert, um ein schätzbares Mitglied vermehren werde.

Aber die Vorsehung hatte es anders mit ihm beschloffen. Die Gnade des preussischen Kriegsministeriums leuchtete ihm, wie folgendes von der „Aller Ztg.“ veröffentlichte Aktenschild zeigt:

„Hernöfand, an Bord S. M. Yacht „Hohenzollern“, den 18. Juli 1905. Haupt, Igl. württemb. Leutnant a. D., zuletzt im Gren.-Reg. „König Karl“ (5. württ.), Nr. 127, in der preuss. Armee mit Patent vom 7. Februar 1900 als Leutnant d. R. des Rhein.-Train-Bat. angestellt und vom 1. August 1905 ab auf 1 Jahr zur Dienstleistung bei diesem Bataillon kommandiert; während dieser Dienstleistung ist sein Patent als vom 16. Februar 1900 datiert angesehen.“

So ist der wadere Leutnant nun vollständig rehabilitiert. Die Rekruten Preußens werden die erzieherische Tätigkeit eines Leutnants zu verspüren bekommen, der sich in Württemberg unmöglich gemacht hat. Das Württemberg verschmäht, Preußen nimmt es mit offenen Armen auf!

Der preussische Kriegsminister v. Einem hat hoch und heilig beteuert, er werde alle Maßnahmen treffen, um die Soldatenqualereien aus der Armee zu beseitigen. Und jetzt nimmt er einen Offizier in die preussische Armee auf, der fortgesetzt vorzügliche Mißhandlungen betrieben hat und den man deshalb in einem andern Bundesstaat als ungeeignet abgelehnt hat! —

### Zur Marokko-Frage.

Der Sultan von Marokko hat jetzt einer deutschen Firma Hafenaubanten in Tanger für 1 200 000 Frank, die in zehn Jahren (!) gezahlt werden sollen, übertragen. Ein recht magerer Erfolg der deutschen Diplomatie, um den uns die Franzosen und Engländer nicht beneiden werden. Für ihnen gemessen, erscheint das deutsche Vorgehen gegen Frankreich erst recht von unnötiger Schärfe und Unachtsamkeit, und es muß entschieden verurteilt werden, daß auch heute noch nicht volles Einverständnis zwischen den beiden Ländern erzielt ist. Der „Temps“ beklagt sich sowohl in seinem Leitartikel wie in einer aus Berlin bahernden Korrespondenz über die Haltung Deutschlands in der Marokko-Frage. Der Gesandte Graf Tattenbach legte trotz des deutsch-französischen Abkommens vom 8. Juni keine Be-

mühungen fort, Konzeptionen für deutsche Unternehmen zu erlangen und eine deutsche Anleihe zustande zu bringen. Andererseits scheint man in Berlin in Abwesenheit des Kaisers und des Kanzlers die Verhandlungen mit Frankreich wegen der Durchführung von Reformen zu beschleunigen. Der „Tempo“ schließt, wenn Deutschland den jetzigen Zustand der Beunruhigung forterhalte, müsse man sich fragen, ob seine Absichten rein seien und ob es nicht diese Beunruhigung auszunutzen beabsichtige.

Neben der mangelnden Übereinstimmung zwischen Deutschland und Frankreich scheinen auch noch andere Meinungsverschiedenheiten zwischen den Mächten über die Marokkokonferenz vorhanden zu sein. Graf Tattenbach hat den Sultan benachrichtigt, daß Deutschland als Bedingung der Annahme der Konferenz einladung die vorherige Mitteilung der Programmpunkte fordere. Frankreich, England und Spanien haben ähnliche Bedingungen dem Sultan gestellt. Es verlautet, Frankreich habe bereits Deutschland seine Vorschläge über die Programmpunkte unterbreitet, die Antwort Deutschlands werde jedoch erst nach einiger Zeit eintreffen, sodaß ein endgültiges Einverständnis sich noch verzögere. Außerdem bleibt noch die Annahme des Programmes durch den Sultan abzuwarten. Ferner dürfte die Form der Abstimmung neue Schwierigkeiten bereiten. Einige Mächte wollen das Majoritätsprinzip, Deutschland dagegen fordert angeblich Einstimmigkeit der Beschlüsse unter Teilnahme des marokkanischen Vertreters.

### Obstruktion im italienischen Parlamente.

Während überall in der Welt die Parlamente in die Ferien gezogen sind, versammeln sich die italienischen Deputierten, um eine für das Land sehr wichtige Vorlage, die Verstaatlichung der Eisenbahnen, zu beraten. Das ist eine angenehme Aufgabe für die Deputierten, jetzt statt im Seebad in der Kammer zu sitzen und man kann sich den Schreden ausmalen, der die Deutschen überfiel, als sie hörten, daß die Sozialisten und Republikaner entschlossen seien, die Regierungsvorlage mit allen Mitteln zu bekämpfen und selbst vor der Anwendung der Disziplin nicht zurückzuschrecken. In drittergleichen Wäutern kann man nun lesen, die „unverständliche“ Agitation unserer italienischen Genossen gegen die Verstaatlichung der Privatbahnen rücke die Gefahr nahe, daß dieses große Kulturwerk vereitelt oder doch mindestens verzögert werden könne. Man tut so, als sei es durchaus nicht zu erklären, wie Sozialisten es übers Herz bringen können, gegen diese Verstaatlichung vorzugehen, die doch geeignet sei, die Einkünfte der italienischen Staatskasse wesentlich zu erhöhen und dem Privatkapital die Ausbeutung der Verkehrswege zu entziehen. Lage die Sache so einfach, dann wäre allerdings die Opposition unserer Genossen „unverständlich“. Selbstverständlich wird sie aber, wenn man hört, welche Motive den so plötzlich aufgetauchten „staatssozialistischen Gedanken“ der italienischen Regierung zugrunde liegen.

Unter römischen Brüdern, der „Avanti“, hat zuerst den Alarmruf erschallen lassen und darauf hingewiesen, daß die vorgeschlagenen Transaktionen mit den Bahngesellschaften auf eine Liebesgabe von Hunderten von Millionen zu Gunsten der Eisenbahnaktionäre hinauslaufen. Die ganze sozialistische Presse Italiens hat in den Ruf eingestimmt und an die sozialistischen Abgeordneten die Forderung gestellt, durch Obstruktion im Parlament (das für den 27. Juli zusammenberufen wurde) zu verhindern, daß eine müde und schläfrige Nachmittagsitzung im Juli, halb gähnend, halb grinsend, die Staatskasse um Hunderte von Millionen beraube. Die Abrechnung mit den Eisenbahngesellschaften, die seit dem 1. Juli den Betrieb der Bahnen in die Hände des Staates zurückgelegt haben, bei der es sich um Hunderte von Millionen handelt, sollte auf Grund eingehender Prüfung des Soll und Habens der beiden Kontrahenten erledigt werden; statt dessen legt man der für die Diskussion der Frage ganz unvorbereiteten Kammer einen aus einem Paragraphen bestehenden Gesetzesentwurf vor, in dem beschlossen wird, den Abmachungen zwischen Gesellschaften und Regierung durch königliches Dekret Gesetzeskraft zu geben.

Als die drei großen Eisenbahngesellschaften im Jahre 1885 den Betrieb der dem Staat gehörenden Bahnen übernahmen, erwarben sie das rollende Material und die Vorräte für die Gesamtsumme von 265,200,000 Lire; der Pachtvertrag setzte fest, daß dieses Material nach Ablauf der Verträge vom Staate zurückgekauft werden solle unter Abrechnung seiner durch mangelnde Instandhaltung bedingten Entwertung. Im Jahre 1900 wurden nochmals durch die Gesellschaften für 140 Millionen Materialanschaffungen gemacht, die gleichfalls beim Ablauf der Verträge vom Staate erworben werden sollten. Zu dieser Gesamtsumme von 405 Millionen, die, um die noch abzuschätzende Entwertungssumme vermindert, das Hauptgut haben der Gesellschaften dem Staate gegenüber darstellt, gefolgt sich noch kleinere Sonderforderungen in der Höhe von 25 Millionen und 75 Millionen für den Rückkauf von Bahnläufen, die sich im Besitz der Gesellschaften befinden. Diefem nominalen Guthaben von 505 Millionen stehen nun aber verschiedene Forderungen des Staates an die Gesellschaften gegenüber. Und zwar hat auf Grund der Pachtverträge der Staat Anspruch auf 40 Prozent des Reinertrages der Gesellschaften, soweit dieser Reinertrag 7,5 Prozent übersteigt. Dieses Guthaben des Staates ist insofern strittig, als aus den Verträgen nicht klar hervorgeht, ob der Reinertrag auf Grund des Ergebnisses der 20-jährigen Session zu berechnen ist, oder auf Grund des Einzelergebnisses der einzelnen Jahresbilanzen. In den Jahresbilanzen haben sich die Gesellschaften nämlich schon geschüßt, es niemals auf einen Reinertrag von mehr als 7,5 Prozent zu bringen. Am Ende der ganzen Session aber verschwinden die Kunststücke, die in der Aufkündigung der Jahresbilanz möglich waren und durch die Kapitalisierung der verkehrten Vorräte übersteigt der Reinertrag die 7,5 Prozent, so daß das Antzrecht des Staates eintritt; es ergibt sich somit ein Guthaben des Staates, das ein Mitglied des Budgetausschusses auf 50 Millionen berechnet. Diefes Mitglied,

der konservative Abgeordnete Saporoito, schätzt, wie dem „Vorwärts“ aus Rom geschrieben wird, die Entwertung der Linien und des Materials auf 100 Millionen und auf 150 Millionen das den Gesellschaften zur Last fallende Defizit der Versicherungskassen des Personals.

Einem Guthaben von 505 Millionen, das die Gesellschaften an den Staat hätten, stände somit eine Schuld derselben Gesellschaft in Höhe von 800 Millionen gegenüber. Sowohl das Guthaben als die Schuld sind diskutierbar; vor allem wären — wie auch die Pachtverträge festlegen — Schiedsgerichte von Sachverständigen zu bilden, die die Entwertung der Linien und des Materials abschätzen. Die kurze fragmentarische Auseinandersetzung, die wir hier gegeben haben, soll nur zeigen, daß eine komplizierte Liquidation erforderlich ist, bei der es sich um Hunderte von Millionen dreht. Was will nun die Regierung mit der unter der Sonnenglut erpressten Vollmacht des Parlaments? Sie will sich „gütlich“ mit den drei Gesellschaften abfinden und ihnen eine Gesamtsumme von fünfhundert Millionen zahlen, zur „friedlichen Beilegung der gegenseitigen Forderungen“.

Und für diesen Angriff auf das Staatsvermögen zugunsten der Eisenbahnaktionäre wollte sich die Regierung in einer dringlichen Sitzung von wenigen Stunden die Genehmigung holen, trotzdem es eine Ausschüßfung der Budgetkommission als ganz unmöglich erklärt hatte. Aber so enorme Summen Hals über Kopf zu entscheiden. Das Plenum der Budgetkommission erklärte sich mit einer knappen Mehrheit einverstanden mit der Regierung, und der Kammer wird das Gesetz, das eine offensündige Veräußerung des Staates darstellt, mit dem Vermerken vorgelegt, daß die Regierung seine Annahme als Vertrauensbeweis ansehe. Die Kammer soll also nicht prüfen in einer Frage, die nie und nimmer Vertrauenssache sein kann, sondern durch Rechnung entschieden werden muß, sie soll auf Fortis vertrauen und das Gesetz unbedenken annehmen.

Die Kammermehrheit wartet natürlich auf den Wink des Herrschers. Unter diesen Umständen ist das Verhalten der sozialistischen Parlamentsfraktion klar vorgezeichnet: sie muß tun, was in ihren Kräften steht, um den Raub zu verhindern und die Beratung bis zum Herbst zu verschieben. Eine neue bewegte Obstruktionskampagne wird einen freischen Luftstreich in die Hundstagsstunde des offiziellen politischen Lebens bringen.

### Norwegen.

Das Storting hat gestern abend einstimmig gemäß dem Antrage des Spezialausschusses beschlossen, am 13. August eine Volksabstimmung über die Frage der Unionsauflösung abzuhalten, nachdem ein Antrag des Abgeordneten Ege-Nissen, die Frage der zukünftigen Bestimmung Norwegens mit in die Volksabstimmung einzubeziehen, mit allen gegen die Stimmen des Antragstellers verworfen worden war.

### Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 20. Juli 1905.

— Ein Strafverfahren gegen die „Volksstimme“ eingestellt. Die „Volksstimme“ vom 14. April d. J. brachte unter der Ueberschrift „Preussischer Strafvollzug“ einen Artikel, der sich mit der Behandlung eines lungentranken Maurers beschäftigte, die diesem durch die Gefängnisverwaltung in Marienburg zuteil geworden war. Wegen des Artikels wurde gegen den verantwortlichen Redakteur der „Volksstimme“, Genossen Wittmaack, Anklage erhoben. Er sollte sich der Beleidigung der Gefängnisbeamten zu Marienburg schuldig gemacht haben. Genosse Wittmaack wurde bereits Anfang Mai vom Untersuchungsrichter vernommen. Jetzt ist ihm vom Staatsanwalt die Mitteilung zugegangen, daß das Verfahren eingestellt wurde, nachdem der Strafantrag zurückgenommen worden ist.

— Die Arbeitergroßen lassen unsere gegnerischen „Freunde“ nicht ruhen. Der „Central-Anzeiger“ teilt seinen Lesern mit, daß die Magdeburger Zahlstelle der Rauter einen Ueberfluß von einer Dampferfahrt den russischen Revolutionären überweisen habe und bemerkt dazu: „Sollte es unter den Maurern Magdeburgs zurzeit wirklich keinen Reichen geben, der dieses Geldes bedürftiger und würdiger gewesen wäre, als gerade die russischen „Freiheitskämpfer“? Wie kein anderer, sind die Rauter davon überzeugt, daß niemand des Geldes würdiger sein kann, als gerade die russischen Freiheitskämpfer. Und bedürftiger sind sie des Geldes auch, weil ohne Geld kein Kampf siegreich durchgeführt werden kann und von der siegreichen Durchführung gerade dieses Kampfes die Niederwerfung aller Reaktion abhängig ist. Daran sind alle Arbeiter interessiert. Das Geschreibsel des „Cent.-Anz.“ wird auch einen etwaigen „Bedürftigen“ unter den Rautern nicht abhalten, seine volle Zustimmung zu dieser Verwendung der Arbeitergroßen zu geben.“

— Achtung, Metalarbeiter! Auf die am Sonntag den 30. d. M., vormittags 10 1/2 Uhr, im „Luisenpark“ stattfindende Generalversammlung der Mitglieder aller zur Verwaltungsstelle Magdeburg gehörenden Bezirke des Deutschen Metalarbeiter-Bandes sei an dieser Stelle nochmals ausdrücklich hingewiesen. Die Verwaltung erwartet einen zahlreichen Besuch.

— Verunglückt ist in der Nacht zum Sonnabend auf Bahnhof Reudorf der 53 Jahre alte Rangiermeister Steinwert, der mit dem linken Bein unter einem in Bewegung befindlichen Eisenbahnwagen geriet und dabei überfahren wurde. Der Verletzte, der sich wahrscheinlich einer Aspiration unterziehen muß, wurde noch in der Nacht dem allernächsten Krankenhaus zugeführt.

— Bereits verhaftet sind die Genossen, die in der Nacht zum Freitag das Schenkersteck des Kullionators Baumgärtner, Duttergasse 4, hier, ausstachen. Es sind dies der angebliche Präsidenten Koch Gieseler aus Brandenburg und der angebliche Leiter Eduard Janerzig aus Jandow in Ostpreußen. Beide sind die Genossen des am 26. d. M. hier festgenommenen Heinrich Petry. Wie verlautet, kamen die Herren, die in Hildesheim gefaßt haben wollten, aus einem bei einem Traber in Hannover verübten Diebstahl. Es ist im Besitz einer Urkunde, die in Dresden für den am 29. Januar 1879 zu Weimar geborenen Kommissar Otto Müller angefertigt ist; diese Karte ist ebenfalls auch irgendwo gefaßt. Die entwendeten Urten sind nämlich wieder herbeigeführt worden.

— Eine Nothet, die um so häßlicher wirkte, weil sie von zwei Vertreterinnen des sogenannten zarten Geschlechts begangen wurde hatten am Freitag nachmittag gegen 2 Uhr die Passanten der Jakobstraße Gelegenheit zu beobachten. Dort wurde in der Nähe des Rathhauses eine circa 60-jährige, krank aussehende Frau ohne ersichtlichen Grund von zwei robusten jüngeren Weibern nicht bloß mit Schimpf-reden regaliert, sondern eine derselben schlug das Mütterchen noch obendrein mit einer Marktlinse ins Gesicht, wobei der alten Frau ein Auge verletzt wurde. Bevor einige Personen aus dem Publikum Partei ergreifen konnten, verließen die beiden jungen Weiber den Schauplatz ihrer traurigen Tätigkeit.

— Einen Zusammenbruch mit seinem Rade erlitt am Sonntag abend früh kurz vor 7 Uhr ein Arbeiter-Radfahrer in der Nähe der Herrentugbrücke. Der arme Radler stürzte hierbei recht unfaßlich auf das Pflaster. Mehr Schmerzen wie der Sturz werden dem Bedauernswerten jedenfalls die Reparaturkosten des Rades verursachen.

— Victoria-Theater. Spielplan für die Woche vom 30. Juli bis 5. August. Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr: „Im stillen Wäldchen“, abends 7 1/2 Uhr: „Münchener Kind“. — Montag: „Das Tal des Lebens“. — Dienstag: „Münchener Kind“. — Mittwoch: „Wie die Alten sungen“. — Donnerstag: „Der Parter von Kirchfeld“. — Freitag: „Münchener Kind“. — Sonnabend: „Das Riesenkind“.

— Volks-Konzert. Wie bereits mitgeteilt, findet am Montag den 31. d. M. ein Volks-Konzert des städtischen Orchesters unter Leitung des Kapellmeisters Rudolf Fischer in den „National-Festhallen“ statt. Das Programm bringt im ersten Teil Kompositionen von Beethoven, Brahms, Strauss und Liszt. Der zweite Teil beginnt mit der „Liedtafel“ von Richard Wagner. Dann wird der 1. Trompeter Herr Bruno Schäfer die Konzerte-Polka „Cleopatra“ von Danare solistisch zum Vortrag bringen, hiernach folgen die ungarische Kapellmeister Nr. 2 von Liszt und die Phantasia aus „Cavalleria rusticana“ von Mascagni. Im dritten Teile kommen Werke von v. Suppe, Dumbje, Delibes und Heller zu Gehör.

— Die Magdeburger Rad-Kennbahn (Berliner Chauffee) hat jetzt die Ausschreibung zu ihrem nächsten Rennen, dem Großen Preis von Magdeburg, erlassen, der am Sonntag den 19. August über 100 Kilometer zur Entscheidung kommen soll. Die Konkurrenz ist mit Preisen von 2000, 1200 und 800 Mark ausgestattet, um die sich drei Fahrer der Extra-Klasse streiten werden. Die Verhandlungen, welche die Bahnleitung mit verschiedenen internationalen Wettläufern führte, dürften in den nächsten Tagen zum definitiven Abschluß gelangen und es ist zu erwarten, daß der Große Preis infolge seiner Bedeutung das beste Rennen der diesjährigen Saison sein wird. In erster Linie hat die Bahn sich die Teilnahme des Berlinerer Bruno Demke gesichert, der beim letzten Rennen durch Sturz des Sieges beraubt ging. Der 13. August steht übrigens ganz im Zeichen des Dauerrenns, denn außer einem 10 Kilometer-Motor-Rennen wird auch noch ein 25 Kilometer-Rennen hinter Straßen-Motorführung gelaufen.

### Rechte Nachrichten.

#### Der russisch-japanische Krieg.

Sd. Tokio, 20. Juli. Die Japaner landeten am dem fibirischen Festlande gegenüber von Sachalin. Sie fanden keine russischen Truppen vor. — Die Japaner erwarten mit Bestimmtheit die baldige Kapitulation des Restes der russischen Besatzung auf Sachalin.

Sd. Tokio, 20. Juli. Einer Blättermeldung zufolge ist die Provinz Kirin und das ganze Küstengebiet von Mandchurien von den Japanern besetzt. Vladivostok sei nunmehr von einem starken japanischen Geschwader blockiert, wodurch auch die Untätigkeit der noch im Hafen befindlichen russischen Schiffe erklärt wird. Die Blockade hat die russischen Schiffe daran gehindert, die Besatzung Sachalins durch die Japaner zu verhindern, wie auch die japanische Besatzung der Posten und der Angrenzen. Ein weiterer japanischer Geschwader überwacht die übrigen Küstengebiete von Sachalin, Sibirien und Korea.

Sd. Schanghai, 20. Juli. Die Japaner haben in der Nähe des Kap „Patience“ einen gestrandeten Dampfer, welcher Sachalin verlassen hatte, unterjüngung geleistet. Der Schiffskapitän des japanischen Dampfers nahm den bekannten Kriegskorrespondenten Baron von Hinder-Kriegelstein, sowie welters vier Deutsche und zwei Engländer, einen Norweger und 21 Chinesen, die sich auf dem gestrandeten Schiffe befanden hatten, an Bord. Der Kapitän des gestrandeten Dampfers, ein früherer deutscher Marineoffizier, begab sich auf dem Landweg nach Nikolajew.

#### Die russische Revolution.

\* Warschau, 20. Juli. Seit 3 Wochen streiken 4500 Arbeiter der hiesigen englischen Spinnerei. Sie umstellen jetzt, um 82 neue Forderungen bei der Fabrikverwaltung durchzusetzen, alle Fabrikräume und verpachten jeden Zutritt. Der Warschauer Gouverneur entsandte eine Infanterie-Abteilung. Die Arbeiter verließen ihre Posten, doch forderten sie andauernd die Annahme ihrer Forderung. Die Verwaltung der Fabrik trat zu einer Beratung zusammen. — Tausend Kanalisationsarbeiter sind hier im Ausstand.

Sd. Petersburg, 20. Juli. Die Mobilmachung im Bezirk von Kasan wird fortgesetzt, obgleich sich zahlreiche Zwischenfälle ereignen. 1200 Mann haben sich geweigert, nach dem Kriegsschauplatz abzugehen.

Sd. Odeffa, 20. Juli. Neuerdings werden hier massenhaft Proklamationen der revolutionären Partei verbreitet, in welchen zur Revolution aufgefördert wird.

Sd. Belgrad, 20. Juli. Infolge strenger Maßregeln der Polizei gegen Ausbreitung streikender Arbeiter gesten die Leiter der Arbeitervereine eine Konferenz ab, in welcher beschlossen wurde, den Generalstreik zu proklamieren, der Montag beginnen soll, obwohl sich in der Arbeitererschaft selbst eine starke Opposition gegen den Generalstreik geltend macht.

Sd. Straßburg i. E., 20. Juli. Der aus der Besserungsanstalt Hagenau entpflanzte Bögling Courch, welcher in Zwölftweiler den Gastwirt Linnenhofer ermordete, dessen Frau und eine dritte Person durch Schüsse schwer verletzte, ist in Forbach verhaftet worden.

Sd. Belgrad, 20. Juli. Ein angesehenes Politiker, der aus Konstantinopel nach Paris reiste, erklärte hier, daß man in maßgebenden türkischen Kreisen die Ueberzeugung gewonnen habe, das Attentat vom vorigen Freitag sei auf persönliche Rache zurückzuführen, und zwar soll dabei eine Schwester, die sich im Garten des Sultans befindet, ihren Bruder, einen höchsteffizienten Offizier, habe rächen wollen, der vor einigen Monaten die Residenz verlassen und sich als Emigrant nach dem Ausland begeben mußte. Einige angelegene Töchteressen sollen tatächlich hart kompromittiert und verhaftet sein.

### Vereins-Kalender.

Verband deutscher Schuhmacher, Zahlst. Magdeburg. Montag den 31. d. M., abends 3 1/2 Uhr, Versammlung im „Bürgerhaus“. 62 Arbeiter-Sängerbund, Extrachor. Montag abend 8 1/2 Uhr im „Luisenpark“. 63 Burg. Central-Kranken- und Sterbefälle der Schuhmacher. Dienstag den 1. August, abends 8 Uhr, Versammlung bei Jaffe, Holzstr. 2. Halberstadt. Gesangsverein Sängerbund. Montag den 31. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Generalversammlung bei Vollmann, Dafenstr. 10

## Menschenopfer im Kriege.

Ueber Gefechtsverluste einst und jetzt bringt die „Nordb. Allg.-Ztg.“ eine Aufstellung, die nachweisen soll, daß die Befürchtungen v. Bloch und anderer Friedensfreunde wegen der blutigen Wirkung der verbesserten Bewaffnung unbegründet, vielmehr die Schlachten der Gegenwart unblutiger verlaufen als die früherer Zeiten. Wer der entsetzlichen Dinge gedenkt, die aus Ostasien berichtet worden sind, der Berichte von vielen tausenden hingemähten Streitern, der mit Petroleum verbrannten japanischen Sturmtolonen von Port Arthur, der Wirkungen der Minen zu Land und zu Wasser u. a., wird diese beruhigenden Versicherungen mit großem Erstaunen aufnehmen. Es werden da aus den Kriegen Friedrichs II. und Napoleons wie aus den deutsch-französischen Schlachten mit 37,5 und 38 Prozent Verlust in Vergleich gestellt. Zieht man gar die Dauer der Schlachten zum Vergleich heran, so finden wir bei der Torgauer Schlacht, die nur 7 Stunden gedauert hat, einen Verlust von 5,4 Prozent der Kämpfenden pro Stunde, bei Mülhausen mit 100 Stunden aber nur 0,1 Prozent für den Sieger.

Nun ist es für die Gefallenen wie für die Hinterbliebenen sehr gleichgültig, ob die Hinterschlachtung der feindlichen Heere sich auf 7 oder auf 100 Stunden verteilt. Und weiter übersehen die Dobredner der humanen Kleinkalibrigen und Schrapnells ganz, um wie viel größere Massen es sich heute auf beiden Seiten handelt, sobald selbst bei prozentualer Verminderung die absolute Höhe der Verluste eine wesentlich gesteigerte ist. Hatte doch Friedrich II. bei Beginn des siebenjährigen Krieges überhaupt nur 200 000 Mann, die sich in mehrere Armeen teilten, zur Verfügung. Und im Kriege von 1870/71, wo Mars la Tour mit 23,8 Prozent bzw. 2,4 Prozent Verlust figuriert, bezifferte der Gesamtverlust der siegreichen Deutschen sich auf rund 129 700 Mann, wovon etwa 40 000 Tote. Dabei waren 1 144 350 Mann zum Kriege verwandt worden, so daß der Gesamtverlust sich auf etwa 11, der an Toten sich auf 3 1/2 Prozent beläuft: wohlgemerkt für den ganzen Krieg, der also im Durchschnitt doch etwas minder blutig verlaufen sein muß als die Kämpfe bei Mars la Tour. Im ostasiatischen Krieg aber, dessen Höhepunkt mit 0,7 Prozent Verlusten pro Stunde (bei Riatschou) angegeben wird — wohl gemerkt „abgesehen (warum?) von den überaus blutigen Stürmen auf Port Arthur“ — hören wir jetzt wieder einen japanischen Staatsmann die Verlustzahl auf eigener Seite auf rund 200 000, auf russischer gar auf 370 000, angeben! Und dabei haben auf keiner Seite auch nur 800 000 Mann im Felde gestanden. Irrend einen Haften muß es also mit jener optimistischen Berechnung des offiziellen Blattes haben.

In jedem Fall steht fest, daß heute weit größere Menschenmassen an den Schlachten beteiligt sind. Und wenn trotz angeblich geringerer Stundenprozente der Gesamtverlust am Ende so ungeheuer groß ist, wie wir es in der Wandschüre mit Schaudern erblicken, dann ist die barbarische Wirkung der neuen „humanisierten“ Kriegsmittel zur Genüge dar getan.

Seltam übrigens, wie unsre Offiziere, die doch immer vom süßen Honigseim des Friedens träufeln, von Zeit zu Zeit doch die Gelegenheit wahrzunehmen, wieder einmal die Kriegslust durch Verminderung der Furcht vor dem Kriege zu fördern. Und so richtet der Artikel, in dem auch den sozialdemokratischen Bestrebungen die ehrende — wenn auch ungewollte — Anerkennung der erfolgreichen Bekämpfung des kriegerischen Geistes gezollt wird, seine Spitze „gegen die jetzt so häufig bemerkte humane Schwärmererei, die trotz der „festgestellten“ hundertfachen Gefechtsverluste heutiger Kämpfe im Kriege nur das Idealste aller Uebel erblickt“. Nach den Herren von der rentablen nationalen Gloire freilich, für die der Krieg eine Unterbrechung des öden Kasernenlebens und die Aussicht auf Orden und Avancement oder lukrative Armeelieferungen und die Ablenkung der verhetzten Massen von dem verfluchten sozialen Problem bietet, müßte die Schwärmererei vielmehr sich auf den Krieg richten und die Hingabe von Gut und Blut für „König und Vaterland“ das höchste aller Ideale bilden. Die Zeiten sind freilich vorüber. Der Sozialismus hat dafür gesorgt, daß heute schon weite Volksschichten sich von jenem trügerischen Phantom zu reinerer Erfassung der nationalen Idee durchgerungen haben.

Nicht sich hinschlachten lassen für fremde Interessen und die Erhaltung einer so und so angestrichenen Ausbeutewirtschaft, sondern ringen und kämpfen für die wahrhaft großen Ziele der sozialen Befreiung, der weltumfassenden Kulturarbeit und der Gleichberechtigung der Angehörigen aller Völker. Das ist die große Aufgabe und Pflicht unseres aller Völker. Klar erkannt in dem Ziele der Sozialdemokratie. Auch der neuerdings viel geäußerte und von „nationaler“ Seite verunglimpft Artikel der „Münchener Post“, dessen Autorschaft Gen. v. Wollmar bescheiden abgelehnt hat, bezeichnet in seiner drastischen und trefflichen Darstellung der Tatsachen nichts anderes als dieses Ziel, in dem die Sozialdemokratie aller Länder einig ist.

## Gewerkschaftsbewegung.

Die Formier und Kerumacher in Mienburg haben, wie uns ein Telegramm meldet, Differenzen über Lohnfragen auszufechten. Zugang ist daher streng fern zu halten.

**Die Aussperrungswut.** Die „Glauchauer Zeitung“ meldet: Am 28. Juli fand hier eine Versammlung von Färbereibesitzern und Abgeordneten der Arbeitnehmer statt, an welcher auch Vertreter des Sächsisch-Thüringischen Weberei-Verbandes teilnahmen. Ueber den Vorschlag soll morgen vormittag seitens der Arbeiter Beschluß gefaßt und die Entscheidung bis mittags 12 Uhr den Fabrikanten mitgeteilt werden. Im Falle der Annahme erfolgt die Wiederaufnahme der Arbeit am Montag, andernfalls die Aussperrung. Es wurde den Arbeitern durch die anwesenden Vertreter des Sächsisch-Thüringischen Webereiverbandes mitgeteilt, daß im Weigerungsfalle auch der Sächsisch-Thüringische Webereiverband genötigt wäre, die Aussperrung vorzunehmen, von welcher dann etwa 30 000 Arbeiter betroffen werden würden.

**Zur angeordneten Metallarbeiteraussperrung in Schlesien.** Die Breslauer Verwaltungsstelle des Deutschen Metallarbeiterverbandes berief sämtliche in der Maschinenbauanstalt Breslau beschäftigten Arbeiter zu einer Versammlung ein. Es wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in der es heißt: Die Versammlung erklärt sich mit dem Vorgehen der streikenden Dreher einverstanden. Die bestehende allgemeine Lohnkommission solle mit der Direktion über die Forderungen der Dreher verhandeln. Der angeordneten Aussperrung würde man in aller Ruhe entgegensehen.

**Ein Bergarbeiterstreik** ist in Longwy in Frankreich ausgebrochen, der die üblichen Folgen französischer Streiks hatte. Es wurde Militär gegen die Streikenden aufgeboden. Nach einer Depesche des „Eclair“ kam es in Moulaines und Saulnes zwischen ausländischen Arbeitern und der bewaffneten Macht zu blutigen Zusammenstößen. Die Arbeiter sollen Revolvergeschosse abgefeuert und darauf die Gendarmen von der Waffe Gebrauch gemacht haben. Angeblich seien fünf Ausländer getötet und zehn verwundet. In Gufigny bedrohten, wie weiter gemeldet wird, Ausländer das Haus des Fabrikdirektors. Die Kavallerie ging im Sturm gegen die Menge vor, dabei wurden 17 Personen schwer verletzt.

**S. Aus der französischen Gewerkschaftsbewegung.** Die Metallarbeiter-Union Frankreichs hat zum nächsten Nationalkongress, der vom 6. bis 10. September in Paris stattfindet, ihren Bericht veröffentlicht. Die Union ist, wie fast alle französischen Verbände, keine Zentralorganisation wie die deutschen Organisationen, sondern ein Kartellverband selbständiger Lokalorganisationen. Der Bericht erstreckt sich vom 1. Juli 1903 bis 1. Mai 1905. In diesem Zeitraum wurden 92 Syndikate neu gegründet, so daß die Union jetzt 172 Syndikate mit rund 18 000 zählenden Mitgliedern zählt, gegen 9000 am 30. Juni 1903. In einer Anzahl Städte wurden die verschiedenen Organisationen der Metallindustrie zu einer Organisation verschmolzen. Es bricht sich auch hier, wenn auch nur sehr langsam, der Zentralisationsgedanke Bahn. Auch die Streiks haben in der Berichtsperiode sehr stark zugenommen. Es fanden 60 (1901—03: 26) Streiks mit 10 302 (2894) Beteiligten statt. Von diesen hatten vollen Erfolg 27 (14), 25 (6) waren teilweise erfolgreich und 8 (5) waren erfolglos. Die Rasse, die nur eine Streikkasse ist, aber auch nur einen Teil der Kosten aufbringt, weist eine Ausgabe von 21 000 Fr. und einen Bestand von 8000 Fr. auf. Wie man hieraus ersieht, steht es mit der Organisation der Metallarbeiter noch sehr schwach. Die Anstrengungen und Fortschritte, die die Organisationen in den letzten Jahren machen, geben die Hoffnung, daß es auch hier bald sich zum Besseren wenden wird. — Im Bassin von Longwy, hart an der elsass-lothringischen Grenze, dem bedeutendsten Eisenbergbau Frankreichs, das 80 Proz. des in Frankreich gefördernten Eisens liefert, sind viele Ausländer, besonders Italiener, beschäftigt. Die Arbeiter befinden sich dort in einer Lohnbewegung und aus diesem Anlaß wurde Genosse Dr. Cavalazzi, ein Italiener, der sich um die Organisation seiner Landsleute verdient gemacht hat, auf Verlangen der Unternehmer ausgewiesen. Nun wurde Genosse Cipriani bezuhen, und sofort verlangen die Reaktionsblätter auch dessen Ausweisung. Damit werden sie aber kein Glück haben, denn Cipriani ist, wie Jaures heute in der „Humanité“ mitteilt, auf Grund eines Dekrets der nationalen Verteidigung von 1871 französischer Staatsbürger, weil er im Kriege 1870—71 auf französischer Seite als Freiwilliger mitgekämpft hat.

## Provinz und Umgegend.

### Leutenot.

Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen befaßt sich in der neuesten „Landwirtschaftlichen Wochenschrift“ mit den gegenwärtigen Arbeiterverhältnissen. Danach macht sich in diesem Jahr der Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitern bei weitem mehr fühlbar als in den letzten Jahren. Zum Beweis werden einige Zahlen des hiesigen Arbeitsnachweises angeführt. Die Nachfrage nach Feldarbeitern ist in diesem Frühjahr um etwa 2000 Personen größer gewesen als im Vorjahr. Gegenwärtig soll die Nachfrage einen Höhepunkt erreicht haben, wie seit Jahren nicht mehr. Während im vorigen Jahr um die jetzige Zeit fast gar kein Arbeiter für die Landwirtschaft verlangt wurde, sollte in den letzten 14 Tagen der erwähnte Arbeitsnachweis für die Vermittlung von nicht weniger als 600 Arbeitern sorgen. Die Ursache der starken Nachfrage nach Arbeitskräften wird auf die in Aussicht stehende gute Ernte und auf einen umfangreichen Strohbau zurückgeführt.

Dieser unbehaltensmäßig großen Nachfrage nach Leuten steht nur ein recht geringes Angebot gegenüber, so daß der Arbeitsnachweis in Halle auch nicht annähernd in der Lage ist, die Nachfrage zu decken. Die Ursache des geringen Angebots von Arbeitskräften schildert die Landwirtschaftskammer wie folgt: „Daß Arbeitskräfte jetzt im Osten so gut wie gar nicht zu haben sind, ist wohl darauf zurückzuführen, daß die Ernte gleichfalls gut ausgefallen ist und daß infolgedessen die Leute in der Heimat vorläufig Arbeit und Brot haben. Sie haben deshalb für die nächste Zeit keine Veranlassung, Arbeit in der Fremde zu suchen. Dagegen steht nach Beendigung der Sommerfrüchte zu erwarten, daß aus Rußland-Polen und Galizien

eine Anzahl Arbeitskräfte noch herüber kommen, doch werden diese bei weitem nicht ausreichen, um den Bedarf zu decken.“

Wir stehen nicht an, die erfreuliche Erscheinung einer guten Ernte als Mitursache der Leutenot anzuerkennen. Vielleicht mag sie sogar momentan ziemlich der alleinige Anlaß sein. Für den allgemein bestehenden Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitern kann sie aber nicht in Frage kommen. Sie zeigt die Landwirte nur einmal mit etwas deutlicherem Nachdruck darauf hin, sich um die Grundursachen der Leutenot mehr zu kümmern. Welche schweren Folgen kann bei einer guten Ernte der Mangel an Leuten haben? Selbstfrüchte von unschätzbarem Wert können verderben oder doch in ihrem Wert erheblich herabgemindert werden.

Bei dieser Leutenot auf dem Lande haben wir die Tatsache zu berücksichtigen, daß in den Städten, selbst in günstigen Zeiten, unter dem industriellen Proletariat eine umfangreiche Arbeitslosigkeit herrscht. Ja, das Meer dieser Arbeitslosen wird noch täglich vermehrt durch den Zugang von Bauern aus dem flachen Lande. Die Flucht der landwirtschaftlichen Arbeiter in die Städte muß bei diesen Umständen und bei dem großen Arbeitsangebot auf dem Lande doch ganz bestimmte Ursachen haben. Und die sind in der Tat vorhanden. Wie oft erinnern nicht die Verhältnisse auf dem Lande noch an die selbige Zeit der Leutenot? Der landwirtschaftliche Arbeiter ist auch heute noch übermäßig der Sorge seines „Herrn“. Unfreiheit ist das Signum der landwirtschaftlichen Arbeiterverhältnisse. Dazu kommt als gleichwertig die miserable Entlohnung bei härtester und ausgedehntester Arbeit. Daß das alles nicht dazu angetan ist, den landwirtschaftlichen Arbeiter an die Scholle zu fesseln und andere Arbeiter zu veranlassen, den zweifelshaften Arbeitsgelegenheit bietenden Städten den Rücken zu kehren, ist zwar einleuchtend, wird aber von unsern „notleidenden Agrariern“ mit den „gefleckten Dächern“ nicht eingesehen. Oder richtiger, sie wollen es nicht einsehen, weil die Einsicht sie zwingen müßte, mit den bisherigen mittelalterlichen Gebräuchen zu brechen. Das kostet aber Geld. Und das Portemonnaie ist ein empfindlich Ding, an das man bei solchen Fragen nicht gern rührt. Lieber schreit man nach der Hilfe des Gesetzgebers, der durch Beschränkung der Freizügigkeit, schwere Bestrafung des „Kontraktbruchs“ und ähnlichen Dingen die „Notleidenden“ aus der falschen Felsen soll.

Ist es in dem gegenwärtigen Augenblick auch bedauerlich, daß die bevorstehende gute Ernte nicht genügend hilfsbereite Hände findet, so kann man den nach Arbeitskräften schreienden Agrariern doch kein Mitleid entgegenbringen.

**Cracau, 28. Juli.** (Parteiversammlung und öffentliche Versammlung.) Auf die Parteiversammlung am Montag und die am Sonntag in Pechau in Alppers Kofal stattfindende öffentliche Versammlung, zu der die Cracauer und Preter Genossen einen Ausflug machen, sei hier nochmals hingewiesen. Treffpunkt der Cracauer Genossen ist die „Schweizerhalle“ um 1 1/2 Uhr und der Preter Genossen um 2 1/4 Uhr nachmittags an der Mühle.

**Diesdorf, 29. Juli.** (Eine Gemeindevertreterversammlung findet am Montag den 31. Juli statt. Auf der Tagesordnung steht: Wahl eines Feldhüters und eines Nachwächters.)

**Mischerleben, 28. Juli.** (Die Generalversammlung des Konsumvereins) fand am 27. Juli im „Färstehof“ statt. Ueber den Geschäftsbericht des Geschäftsführers Mikowatz ist als bemerkenswert zu berichten, daß die Zahl der Mitglieder seit dem 1. Januar d. J. um 83 gestiegen ist. Desgleichen ist der Umsatz, nachdem am 15. Mai die Errichtung einer zweiten Verkaufsstelle erfolgte, für das erste Halbjahr um 15 000 Mark gegen die gleiche Zeit im Vorjahr gestiegen. Ebenso sind die Geschäftsanteile seit dem letzten Geschäftsbericht um annähernd 3000 Mark gestiegen. Der Verein entwickelt sich also in erfreulicher Weise. Dabei ist die Tatsache zu konstatieren, daß unter den Neueintretenden ein hoher Prozentsatz derer sich befinden, die aus früherer Vereinsmitgliedschaft finanzielle Nachteile erlitten hatten. Es dürfte sich die Erwartung rechtfertigen, daß in nächster Zeit eine erhebliche Anzahl Beitrittserklärungen zum Verein erfolgen. In diesem Sinne hat auch die Errichtung der zweiten Verkaufsstelle (Oberstraße 1) eine Ausgestaltung erfahren, die es ermöglicht, die weitgehendsten Anforderungen zu befriedigen. Der Verein läßt es sich angelegen sein, seinen Mitgliedern Waren in bester Ausgestaltung zu angemessenen Tagespreisen zu verabfolgen. Gleichfalls gab der Geschäftsführer einen Bericht über den Verbandstag in Stuttgart, sowie über die Generalversammlung der Großhandelsvereine in Hamburg. Beide Berichte wurden mit Interesse entgegengenommen. Im weiteren sprach die Versammlung der Verwaltung für ihre Geschäftsführung ihr Vertrauen aus.

**Mischerleben, 28. Juli.** (Einen Unfall) erlitt der Maschinenwärter G. Lause im Betriebe der Firma G. Randoher, Getreidegeschäft, dadurch, daß beim Löschen von Rast eine Explosion entstand, wobei L. im Gesicht schwere Brandwunden erlitt. Es erfolgte seine Verhütung nach dem städtischen Krankenhaus, wo jedoch nicht sofort festzustellen war, ob das Augenlicht beherrschbar ist.

**Biere, 28. Juli.** (Unfall) Gestern nachmittags gingen zwei vor einer Mähmaschine gespannte Pferde durch, wobei der Knecht Fritz Eggeling überfahren wurde. Er erlitt einen doppelten Knöchelbruch und mußte in die Schneiderische Klinik zu Schönebeck überführt werden.

**Burg, 29. Juli.** (Nachwachen zum Streik bei der Firma Boigt.) Wie wir vor kurzem mitgeteilt haben, hatte einer der Streikenden, welcher des Zückerpiels kundig war, ein Strafmandat erhalten, weil er angeblich — Herr Boigt war als Zeuge angegeben — auf der Straße Zücker gespielt haben sollte. Jetzt hat ein Termin stattgefunden, welcher jedoch zu keinem Ende führte, da es sich notwendig machte, einen Lokaltermin abzuhalten. Wir werden noch darüber berichten.

**Burg, 29. Juli.** (Erhängt) hat sich hier in der Nähe des Restaurants „Engelnd“ der aus Welsleben (Kreis Wangelben) gebürtige Arbeiter F. Werner. W. hatte bis zum letzten Sonnabend bei einem hiesigen Landwirt in Stellung gestanden. Weßhalb sich der 33jährige Mann das Leben genommen hat, konnte nicht ermittelt werden.

(Ergleich.) Auf dem hiesigen Bahnhof entgleiste beim Rangieren ein mit Straß beladener Wagen, wodurch infolge des heftigen Stoßes auch die Lokomotive schadhast geworden war, so daß aus Magdeburg Ersatz geholt werden mußte. Zu Schaden gekommen ist glücklicherweise niemand.

**Stäbe, 29. Juli.** (Ein Schurkenreich.) Unter dem Vorgehen, einem jungen Mädchen einen Schatz verfallen zu lassen, hat der Arbeiter H. von hier mit einem fremden Komplizen verhandelt, das Mädchen zu einem Spaziergange auf der Sandauer Schloßsee zu überreden, um über die Sache ungehört mit dem Mädchen zu verhandeln zu können. Sie verliehen Klein-Mieseritz, und als die Straße anfang, einlam zu werden, ergriß H. sein Opfer und vergräbte es unter Mithilfe seines Komplizen, der später das gleiche getan haben soll. Auf Anzeige erfolgte die Verhaftung der beiden Täter.

**Genßin, 29. Juli.** (Eine öffentliche Feißber-ammlung) findet für Genßin und Klempfshof am Sonntag den 30. Juli, nachmittags 3 1/2 Uhr, im Klempfshof-Sofale in Klempfshof statt. Genosse Dr. Müller wird einen Vortrag halten über „Preußen in Deutschland voran“.



## Hausagravier.

Ungefährlich im Juli versammeln sich die organisierten städtischen Grundrentenbezieher in einer Stadt Deutschlands, in der es angenehm ist zu verweilen, zu einem sogenannten Haus- und Grundbesitzertag. In diesem Jahre war München als Kongressort erwählt worden. Gar herabwiegend klangen wieder die Klagen über die Not, unter der die armen Hausbesitzer zu leiden haben — gerade wie im Zirkus Busch, bei den Agrariern mit Nr und Palm. Und noch etwas erinnerte an die Feld-, Wald- und Wiesenagravier: die — sagen wir Ungeniertheit — mit der die Wahrheit auf den Kopf gestellt und Forderungen erhoben wurden, deren Erfüllung im Ernste keine Regierung versprechen kann.

Am ersten Tage ging es ziemlich harmlos zu. Der Antisemit Hertwig klagte über die hohen Steuern, die leerstehenden Wohnungen und die schlechten Mieter. Dann wurde der Vorstands- und Kassenbericht erstattet und darauf bestieg unser Mitbürger, der Hausagravierhüpfing Loeper, die Tribüne, um über die Frage: „Welche Lasten und Abgaben sowie Steuern sind den Hausbesitzern durch Staat und Kommune in den letzten 15 Jahren auferlegt worden durch baupolizeiliche Bestimmungen, Erbauung von Arbeiter- und Beamtenwohnungen und Herbeiführung von ungeheuren Mietsausfällen, und wie ist diesem Verfahren entgegenzutreten?“ zu sprechen. Seine Rede verdient eine etwas eingehendere Wiedergabe:

Die letzten Jahre, so meinte der Herr, sind für den Hausbesitzerstand in wirtschaftlicher Beziehung sehr ungünstig gewesen: nichts als neue Lasten, Steuern und Pflichten und auf der andern Seite immer weitere Einschränkung der Rechte der Hausbesitzer. Dabei begünstigte man auch noch weiter die illoyale Konkurrenz der Baugenossenschaft durch Gewährung billiger Hypotheken und schädigte den Hausbesitz durch Maßnahmen, die sich ganz im Fahrwasser der Gegner bewegten. Ermutigt durch die Erfolge mit der Arbeiterversicherung schuf die Regierung Erleichterungen für die arbeitenden Klassen, deren Kosten fast überall der Hausbesitz zu tragen hatte. Wir in Magdeburg haben die rigorosste Bauordnung erhalten. (Auf: Nein, die haben wir!) Ein höchst beklagenswerter Schritt der Regierung war es, als sie die Baugenossenschaften künstlich durch die Gewährung billiger Gelder ins Leben rief. Dazu lag gar kein Grund vor, denn eine Wohnungsnot im eigentlichen Sinne hat, außer in Festungstädten, nie bestanden. (Lebhafte Zustimmung.) Die Einführung der Arbeiter-Vorortzüge traf die Hausbesitzer nicht minder hart, weil sie nun die kleinen Mieter verloren, die aus der Stadt hinausgeführt wurden. Manche Städte haben dadurch eine Abnahme ihrer Bevölkerung bis zu vier vom Hundert erfahren. Schwere Lasten brachte das Haftpflicht-Gesetz dem Hausbesitz. Dann kam das Verbot der Benutzung von Dachstuben zu Schlafräumen. Diese Maßnahme ist den Bestrebungen des Vaterländischen Frauenvereins zu danken und an sich ja recht anerkennenswert. Aber man hat das Kind mit dem Bade ausgeschüttet. Es ist nicht zu verstehen, weshalb nicht die Söhne von Mietern, die Burschen von Handwerkern in Bodenkammern schlafen sollen. Damit erschwert man kinderreichen Familien nur die Trennung der Geschlechter. Auch die Sonntagruhe hat dem Hausbesitz eine Schädigung gebracht; ganz besonders aber trifft das zu bei den neuen Bestimmungen über das

Retentionsrecht des Hausbesitzers. Eine vernünftige Regelung des Retentionsrechts würde bedingen, daß Staat und Kommune auch die dem Hausbesitz erwachsenden Ausfälle regeln. Heute läßt sich ein Mieter, der den Hauswirt um die Mietsprellen will, auf Käumung verklagen, um dem Hausbesitzer recht viele Kosten zu machen. Hier sind Mietschiedsgerichte zu erstreben. (Sehr richtig!) Selbst das kleinste Tier muß für seinen Unterschluß sorgen. Nur der Proletarier hat das nicht nötig. Er kann diese Sorge den Behörden überlassen auf Kosten der Sparamen, vorwärts strebenden, immer entsagenden Mitbürger. Fast müßte schon das Wort gelten: „Miete ist Mythe!“ Die Einführung der Umjagsteuer, die 1895 in Magdeburg usw. zur Einführung kam, führt der Redner auf den Verschwendungsbazillus der Städte zurück. So habe Magdeburg seit einer Reihe von Jahren fast regelmäßig jedes Jahr zwei Millionen Schulden gemacht.

Die Mietsstempelsteuer ist ein Musterbeispiel, wie man dem Hausbesitz alle Lasten auferlegt. In den Städten errichtet man überall Sanitätskommissionen. Auf dem Lande aber kümmert sich niemand darum, ob der Knecht im Pferdestall schläft. Die Krönung der Lasten aber ist der neue Wohnungsgesetzwurf! (Sehr wahr!) Uns ist schon genug zugemutet worden; wir dürfen das nun nicht mehr stillschweigend hinnehmen. (Beifall.)

Wir müssen uns ein Beispiel an den Agrariern nehmen, die durch ihren festen Zusammenschluß es durchgesetzt haben, daß die Regierung mit, was ihnen frommt. Der verstillmelte Kanal zeigt, daß die Regierung die entsetzlichste Demütigung von den Agrariern ruhig hinnehmen mußte. Wir sehen heute, wie der kleine Hausbesitzer, der beste Bürger, der durch Sparfameit und Streben vorwärts gekommen ist, und der glaubte, seinen Lebensabend sorglos verbringen zu können, durch die Maßnahmen des Staates um sein Letztes gebracht wird. Und das ist der Triumph und das Ziel der heutigen Regierung! (Stürmischer Beifall.) Baumeister Hartwig dankte dem Redner für den Vortrag, der auf die Versammlung den tiefsten Eindruck gemacht habe und der die Sorgen des Grundbesitzes logisch aneinander gereiht habe. Professor Dr. Glahel (Berlin): Den Ausführungen des Referenten kann ich durchaus nicht in allen Punkten beipflichten. Den hygienischen Anforderungen können wir uns nicht entziehen, und der Zentralverband darf nicht sagen: die und die hygienischen Forderungen bringen uns Bedrückungen, und deshalb sind wir dagegen. Auch in bezug auf das Pfandrecht dürfen wir nicht zu scharf vorgehen. Es ist Sache des Hausbesitzers, sich beim Vermieten vorzusehen. Der Vorredner hat es ganz unterlassen, gegen das Kommunalabgabengesetz sich zu wenden, obwohl der Hausbesitzer durch dasselbe auf das schwerste bedrückt wird. Dagegen müssen wir uns wenden, aber nicht gegen die hygienischen Maßnahmen. Gegen die Zeit können wir nicht ankämpfen. (Beifall und Widerspruch.) Baumeister Loeper: Ich bin bloß gegen die Ueberhygiene, die übertriebene Hygiene. (Stürmischer Beifall.) Wenn man z. B. verboten hat, daß Mädchen in Bodenkammern schlafen, so ist das vom moralischen Standpunkt aus mit Freuden zu begrüßen. (Auf: Nein!) Das allgemeine Verbot ist aber ein Ueberzeifer. Jetzt will man auch

die Alkoven verbieten. Unsere Vorbäter sind dabei so gesund geblieben, und jetzt soll das für uns nicht mehr tauglich sein! Bei Neubauten mögen solche Bestimmungen am Platze sein, aber in den alten Häusern mache man den Leuten das Leben nicht schwer. (Lebhafte Beifall.)

Die Loeperische Rede war die Glanzleistung des Hausbesitzertages. Alles, was nach ihr kam, fiel ab und interessierte auch die Öffentlichkeit weniger wie diese schönen Offenbarungen eines bescheidenen Hausagraviergemüts.

Am letzten Verhandlungstage sprach man über die Frage der Baugenossenschaften, dann versuchte der Architekt Küster aus Hannover, die Hausagravier für die deutsche Mittelstandsvereinigung einzufangen. Er hatte aber nicht viel Glück mit seinen Reden. Man erklärte, die Mittelstandsvereinigung sei eine „eminente politische Partei“ und beschloß, die Frage überhaupt nicht zu debattieren. Die Erklärung, daß der Vorstand den Bestrebungen der Mittelstandsvereinigung zum größten Teil wohlwollend gegenüberstehe, sollte dazu dienen, die Abgabe für die Mittelständler etwas weniger schmerzhaft zu gestalten. Den Schluß der Tagung bildete ein Vortrag über das Thema: Hausbesitz und Prostitution. Der Referent meinte, die Prostitution sei etwas „durch die Natur gewissermaßen Gebornes“. Bei der Frage, ob die freie Prostitution oder die kasernierte vorzuziehen sei, werde man sich für die letztere zu entscheiden haben, weil damit auch das Zuhältertum mit allen seinen traurigen Folgen verschwinde. Die Einrichtung der öffentlichen Häuser muß gefordert werden zum Wohle der Allgemeinheit, zum Wohle der Familie, zum Wohle der Kirche und Schule und für die öffentliche Gesundheit.

Mit diesem Hymnus an die Vorbelle erreichte der Hausbesitzertag sein Ende. Es zeigt ihn auf derselben sozialpolitischen Höhe, wie bei der Rede des Herrn Loeper. —

## Aus der Parteibewegung.

**Als Reichstagskandidat** für den Wahlkreis Ostb.-Spremburg, den von 1898 bis 1903 bekanntlich Genosse Nutric schon einmal vertrat, der uns aber 1903 verloren ging, wurde in der Generalversammlung Genosse Dr. med. Bernlein-Berlin aufgestellt. —

**Zum zweiten Male freigesprochen.** Der Redakteur der „Wärtischen Volksstimme“, Genosse Richard Berner, war wegen angeblicher Beleidigung einer Anzahl Kriegervereine von Biegnitz und Frankfurt a. O. angeklagt worden. Die Notiz: Siegeslammel! war im Oktober v. J. erschienen und enthielt eine Betrachtung zwischen Japanern, die ihre Siege nicht lärmend und für den Geschlagenen verlegend feiern und den Deutschen, die ihren Sieg von Sedan noch ein paar Jahrzehnte lang feiern. Die Sorauer Strafkammer erkannte am 6. März auf Einstellung des Verfahrens, indem sie erklärte, der Artikel sei zwar beleidigend für alle patriotischen Teilnehmer an Sedanfeiern, aber der Kreis der hierzu gehörigen Personen sei zu groß und zu unbegrenzt, um den Begriff der Kollektivbeleidigung zu konstruieren.

Das Reichsgericht hob im Mai d. J. bereits dieses Urteil wieder auf und entschied, der Strafantrag sei richtig gestellt, sofern durch den Artikel alle Teilnehmer an Sedanfeiern getroffen würden, denn für den Begriff der Beleidigung einer Mehrheit von Personen sei ganz bedeutungslos, wie

## Revue.

Nachdruck verboten.

### Doktor Ohlsoffs Geheimnis.

Roman von Friedrich Thieme.

(11. Fortsetzung.)

Diesmal begnügte sich Sophie nicht, dem Frager durch ihre Schwester Bescheid entbieten zu lassen. Die junge Frau erschien selbst, zum ersten Male seit dem verhängnisvollen Abend, in ihres Mannes Arbeits- und Sprechzimmer. Wie hatte der Kummer die Unglückliche verändert! In den sonst so blühenden Wangen wohnte kein Blutstropfen mehr, die Augen waren zurückgesunken und zeigten jene dunklen entstellenden Einrahmungen, welche die physische Wirkung des Grams und des Unglücks zu sein pflegen. Man sah es ihnen an, daß der Schmerzstau nicht auf ihnen getrocknet war; der milde Glanz war verschwunden, der leuchtende Strahl verglüht. Das schmucklose schwarze Hauskleid von feinem Wollstoff bildete die düstere Draperie ihres Schmerzes und ließ das Schneeweiß ihres Gesichtes durch den Gegensatz noch greller und auffälliger hervortreten.

Mit ernster Verbeugung begrüßte sie den jungen Mann, dem sie mit wenigen Worten ihren Dank aussprach.

„Robbert besaß jenen echten Lakt, für den die Gesetze des Gezeus, nicht diejenigen der Konvention maßgebend sind. Er verzichtete auf jede verspätete Beileidsandgebund, die doch nur alle Wunden frisch zum Bluten bringen mußte. Seine ganze Entgegnung bestand in der Erwiderung, er erfülle nichts als seine Amtspflicht.“

„Aber in einer zartfühlenden, unre Gefühle nichtschonenden Art, wie man solche sonst kaum mit dem Begriff der Amtspflicht bringt,“ versetzte Melanie dankbar.

„Das ist wiederum nur meine Menschenpflicht.“ — 5 der Professor begehenden zurück.

„Mit andern Worten: Sie nehmen neben den Interessen Ihrer Stellung liebenswürdig auch die unsern wahr.“ beharrte die junge Frau mit ernster Sanftmut. „Ich weiß, was ich Ihnen schuldig bin.“

„Wenn nicht begründetem Vermuten nach ein Verbrechen außer Zweifel stünde,“ lehnte Robbert die Anerkennung ab, „so würde weder ich noch sonst jemand meines Berufs Ihnen zu nahe kommen.“

Sophie bat den jungen Mann, seinen Platz wieder einzunehmen, sie selbst setzte sich in den Lehstuhl neben den Schreiberisch.

„Dieses Paket,“ kam sie auf die Ursache ihres Erscheinens zu sprechen, „ist mir wohlbekannt. Es enthält diejenigen an meinen lieben Mann gerichteten Briefe, die ihm aus irgend einem Grunde besonders wertvoll waren oder die er wenigstens einer sorgfältigen Aufbewahrung für würdig erachtete. So findet sich in der Sammlung der letzte Brief seiner verstorbenen, ihm unendlich teuren Mutter, ein Schreiben von der Hand seines Urgroßvaters, das er im Nachlaß seines Großvaters entdeckte, ein schriftlicher Bericht seines Großvaters über den von ihm miterlebten Brand von Hamburg, ein Brief seines Lieblingslehrers — und andre Schriftstücke ähnlicher Art, bedeutungsvoll für ihren Besitzer als Dokument der Pietät, ohne Wert für die Welt, die alles nach dem äußeren Wertmaßstab abschätzt. Wenn ich mir auch nicht denken kann, daß für Ihre Wünsche aus der Durchsicht der Papiere irgendwelche Förderung erwächst, so lasse ich Ihnen doch völlig freie Hand, zu tun, was Ihnen notwendig dünkt.“

„Dann will ich nicht verjäumen, von Ihrer Erlaubnis Gebrauch zu machen, gnädige Frau. Mein Wert ist nicht vollständig, solange noch Rückstände zu ergründen sind. Das Unschönbarste gewinnt mitunter Bedeutung.“

Sophie öffnete, mit Mühe ihre Bewegung beherrschend, das Päckchen, dessen einzelne Stücke sie nach flüchtiger Betrachtung dem Professor übergab.

„Die Handschrift kenne ich nicht,“ sagte sie plötzlich. „Von wem rührt das her?“ Sie suchte hastig die Unterschrift des Briefes.

„Fanny Wäber —“

„Rein Gott,“ fuhr die junge Frau betroffen auf, „Fanny Wäber — das ist ja der Brief jenes törichten Mädchens, welches —“ Sie hielt nachdenklich inne. „Ich habe meinem Mann versprochen, zu schweigen, er wollte das unvorsichtige Geschöpf nicht kompromittieren — und doch —“

„Enthält der Brief etwas Bedenkliches?“ forschte der Professor mit neuerwachter Hoffnung.

Sophie hatte sich erhoben. Unruhig fuhr sie mit der Hand über die Stirn.

„Ja und nein. Herr Professor —“

Sie trat an das Fenster und las das Schreiben aufmerksam bis zu Ende.

„Es ist banal,“ bemerkte sie halb laut. „Indessen — es ist alles schon dagesessen — ich vermag den in mir aufsteigenden Verdacht nicht loszuwerden — trotzdem —“

„Wenn dieser Brief ein für die Unterjochung wertbares Dokument in sich schließt, gnädige Frau, so ist es Ihre Pflicht, mir den Inhalt mitzuteilen.“

„Sie haben recht,“ rief Sophie mit festem Entschluß. „Ich bin meinem Gatten mehr schuldig als einer Unbekannten. Urteilen Sie selbst, ob der Inhalt von Belang ist oder nicht.“

„Warum handelt es sich denn?“ fragte Professor gespannt.

„Du wirst es gleich hören — lesen Sie, Herr Professor, bitte, lesen Sie laut.“

Robbert ergriff das befremdliche Schriftstück und las mit wachsender Aufregung:

„Herrn Doktor Ohlsoff, hier.“

Diese Worte sollen die letzten sein, die Sie von meiner Hand erblicken. Betrachten Sie dieselben nicht als den Ausfluß einer kindlichen Exaltation, die sich bei ruhiger Ueber-

viele Personen zu diesem Kreise zählen; es genüge, daß die Beleidigten genügend kenntlich gemacht seien, und daß sie in dem Artikel der „Märkischen Volksstimme“ geschehen. Die Sache wurde zur nochmaligen Verhandlung vor die Strafkammer Guben verwiesen.

Vor dieser Strafkammer ließ nun der Staatsanwalt zwei der Strafantragsteller als Zeugen antreten, beide sind als Gutsbesitzer im Kreise Diegnitz ansässig. Sie sollen nun erklären, wieso sie sich durch den Artikel beleidigt fühlen. Landwirt Paul Göbel aus Diegnitz antwortete, er habe den Artikel gar nicht gelesen, er fühle sich auch nicht beleidigt; es sei ihnen nur beim Appell im Kriegerverein gesagt worden, der Artikel sei beleidigend und es müsse gegen den Redakteur Strafantrag gestellt werden. Da habe er seine Unterschrift auch dazu gegeben. In ähnlichem Sinne spricht sich Jenge Landwirt Menzel aus Diegnitz aus. Der Staatsanwalt ist also mit seinen beiden Kronzeugen gehörig hineingefallen!

Weiter wurde der frühere Redakteur der „Märk. Volksst.“, Genosse Wittrich aus Offenbach, vernommen; aus seiner Aussage ging hervor, daß Berner die Notiz weder verfaßt noch vor ihrem Abdruck gelesen hat. Ferner sagt Wittrich aus, er habe bei dem Ausbruch Siegesstimmung keineswegs alle Gedankensenden im Auge gehabt, er habe vielmehr an Fälle gedacht wie jenen des Frhrn. v. Ruffeß, der in den siebziger Jahren von patriotischen Siegesfeiernden totgeschlagen wurde, weil er nach Meinung der „Patrioten“ absichtlich nicht an dem Siegesfest teilnahm.

Der Staatsanwalt versuchte dann zwar, Wittrichs Aussage als nicht glaubhaft hinzustellen, aber das Gericht hat ihr doch, soweit Berners Verhalten in Frage kommt, Glauben geschenkt und hat Berner frei gesprochen. Allerdings, heißt es in der Urteilsbegründung, läge eine Beleidigung aller Gedankensenden vor, aber Berner sei nicht der Täter; gegen den wirklichen Täter sei Verjährung eingetreten und also müsse das Verfahren unter Uebernahme der Kosten auf den Staat eingestellt werden.

So endete also das patriotische Spektakelstück wie das Hornberger Schießen. Oder richtiger: mit einer Bloßstellung der Art, wie Patrioten in Entrüstung machen und Strafanträge zustande bringen, denen der Staatsanwalt bereitwillig nachgibt. Sechs Monate Gefängnis hatte der Staatsanwalt gegen Berner beantragt, obgleich die beiden Strafantragsteller die Notiz gar nicht gelesen, sondern lediglich der „Parole“ gehorcht hatten, die vorschrieb: Ihr müßt Euch beleidigt fühlen! Der Verteidiger Rechtsanwalt Heine rechnete vor Gericht mit dieser Art, die Justiz als politisches Werkzeug zu benutzen, kräftig ab. — Dieses Spektakelstück ist monatelang durch die ganze Patriotenpresse gezerrt worden, hinterher steht nun die Welt, wie hohl, wie gemacht die ganze Entrüstung war. —

## Soziales.

**Erhebungen über die Arbeitszeit in Wäschereien.** Nachdem durch einen Erlaß des Reichskanzlers das Kaiserliche Statistische Amt aufgefordert worden ist, unter Beiziehung des Beirats für Arbeiterstatistik Ermittlungen über die Dauer der täglichen Arbeitszeit und der Ruhepausen der in den Plättanstalten und in den nicht als Fabriken oder Werkstätten mit Motorbetrieb anzusehenden Wäschanstalten beschäftigten Personen anzustellen, sind dieser Lage durch Vermittlung der Bundesregierungen eine große Zahl von Inhabern von Plättanstalten und Wäschereien im Deutschen Reich mit Fragebogen versehen worden. Als Erhebungszeit ist die zweite Oktoberwoche dieses Jahres bestimmt. Für jeden Tag der Woche vom 9. bis zum 14. Oktober ist Anfang und Ende der Arbeitszeit für die verschiedenen Personenkategorien in den Fragebogen einzutragen; daneben muß angegeben werden, ob, wie oft und wie lange an den einzelnen

Sonntagen des letzten Jahres auf Grund von § 105 o der Gewerbeordnung oder gemäß einer auf Grund von § 105 e Abs. 1, § 105 f a. a. O. erteilten Erlaubnis gearbeitet worden ist. Wenn in den befragten Betrieben die Verhältnisse in der Erhebungswoche wesentlich anders waren als in den übrigen Zeiten des Jahres, so ist ein entsprechender Vermerk auf der Fragekarte zu machen. Die ausgefüllten Fragekarten werden durch die Polizeibehörden in der dritten Oktoberwoche wieder eingesammelt und an das Statistische Amt in Berlin gesandt, wo die Prüfung und weitere Bearbeitung des Materials erfolgt. —

**Zur Frage des Generalstreiks** nahmen die vieler Gewerkschaften in einer vom Kartell einberufenen Versammlung Stellung. Wie die „Schleswig-Holsteinische Volkszeitung“ meldet, wurde nach einem Referat des Genossen Döring-Gomburg über den Kölner Kongreß eine Resolution angenommen, in der es heißt: „Die Versammlung sieht in dem politischen Massenstreik als politisches Kampfmittel ein geschäftliches Produkt des Massenkampfes. Dieses Kampfmittel kann zwar nie und nimmer die mühselige und organisatorische Kleinarbeit auf gewerkschaftlichem und politischem Gebiete ersetzen, aber es kann doch eines Tages dem Proletariat zur Erhaltung seiner politischen Rechte aufgezwungen und daher nötig werden. Um im gegebenen Falle den politischen Massenstreik in bewusster Weise als Kampfmittel anzuwenden zu können, betrachtet es die Versammlung als eine Notwendigkeit, daß in der Arbeiterschaft die Frage des politischen Massenstreiks diskutiert wird. Die Versammlung ist ferner nicht einverstanden mit der Art und Weise, wie auf dem Gewerkschaftskongreß die Frage der Meißener behandelt worden ist. Sie ist nach wie vor der Meinung, daß die würdevollste Feier des 1. Mai die Arbeitsruhe ist. Die Versammlung erklärt endlich, daß bei der Art, wie in Köln so wichtige Fragen, wie politische Massenstreik und Meißener, aus rein rechnerischen Erwägungen heraus behandelt wurden, die Gefahr sehr nahe stand, daß das ideale Moment in der deutschen Gewerkschaftsbewegung in den Hintergrund gedrückt und die deutschen Gewerkschaften auf die Bahn der ergriffenen gedrängt werden. Neben guten Klassenverhältnissen sind aber Begeisterung, Opfermut und Wagemut unerlässliche Faktoren für den gewerkschaftlichen Kampf und für die endgültige Befreiung des Proletariats.“ —

## Vermischte Nachrichten.

**Was ist Sterben?** In Wien ist kürzlich der berühmte Mediziner, Professor Rothnagel gestorben. Der große Gelehrte hat vor Jahren einen Vortrag über das Sterben gehalten. Er führte darin aus: Was ist Sterben? Anscheinend ist nichts leichter zu beantworten. Der Augenschein sagt es ja: es ist die Schlußphase im letzten Akt des Lebensdramas. Der Psalmist sagt: Unser Leben währt 70 Jahre, und wenn es hoch kommt, 80 Jahre. Es wäre irrig, anzunehmen, daß regelmäßig in diesem Alter ein natürlicher Abschluß des Daseins beendet. Ich muß es mir versagen, im einzelnen darauf einzugehen, darf aber doch im allgemeinen bemerken, daß auch im vorgerückten Alter das Ende gewöhnlich durch Krankheitszustände herbeigeführt wird, welche, zufällig zuletzt erworben oder seit langem vorbereitet, von dem in seinen Funktionen schon weniger leistungsfähigen Organismus nicht mehr überwunden werden können. Mögen diese Zustände noch so geringfügig sein, eine unbedeutende Verdauungsstörung, ein leichter Bronchialkatarrh, jedenfalls sind sie pathologisch ein etwas, was in den physiologischen Gang der Lebensvorgänge störend und hemmend eingreift. Das ist aber eine abnorme Abkürzung, nicht ein naturgemäßer Ablauf des Daseins. Einen wirklich natürlichen Tod ohne alle in strengem Sinne pathologischen Abnormitäten — sterben nur verschwindend wenige . . . In wenigen Sätzen zusammengefaßt, lautet

das auf Erfahrung und Beobachtung sich gründende Ergebnis so: Die grauenhaften Anschauungen über das physische Sterben existieren zumeist bloss in der Vorstellung. Wirklich grauenhaft ist das Sterben nur in wenigen Fällen, und gerade diese schafft zum Teil der Mensch selbst seinen Mitmenschen: Feuertod und Foltern. Die Natur aber ist meist barmherziger als der Mensch. Kämme sie allein und immer zur Geltung, und würde das Menschengeschlecht bis an das natürliche Ende des Daseins gelangen, fürwahr, wir könnten an das Sterben denken, wie der Müde den Schlaf, den holden Tröster und Erquickender herbeiführt. Aber auch fast überall sonst, wo sie allein das Sterben herbeiführt, breitet sie mitleidig einen Schleier aus, ihrer zitternden Kreatur die Angst und den Schrecken zu verhüllen. Nicht physisch ist das Sterben qualvoll. Qualvoll ist die seelische Todesangst. —

**Russische Richter.** Der Kaufmann Apragin hatte einen besonders wichtigen Prozeß mit dem Kaufmann Vobrylin. Der Richter aber war des Apragin bester Freund, und da man auch in Rußland Freundschaft zu halten weiß, und des Apragin Sache zu allem Ueberflus auch noch die gerechte war, so durfte er ein günstiges Urteil bestimmt erwarten. Wie groß war daher des guten Apragin Bestürzung, als sein Freund zu seinen Ungunsten entschied! Er stellte den Richter in seinem Hause zur Rede. Dieser aber zeigte ihm eine große Summe Geldes und sagte: „Dies hat mir Dein Gegner verehrt.“ „Wie“, rief der Beurteilte voll Verachtung, „gegen Deinen besten und redlichsten Freund läßt Du Dich bestechen?“ „Du Dummkopf“, versetzte der Richter mit treuherziger Freundlichkeit, „hätte ich das Geschenk abgelehnt und zu Deinen Gunsten entschieden, so hätte Dein Gegner mit diesem Geld die Berufungsinstanz bestochen und Du wärest unterlegen. Nimm Du nun das Geld Deines Gegners und beschick damit den Appellhof, so kommst Du ohne Kosten zum Sieg.“ Also sprach der weise und gerechte Richter. —

**Wer anbern eine Grube gräbt . . .** Im vorigen Januar veröffentlichte das „Giornale d'Italia“ eine fast phantastisch klingende Notiz: Ein gewisser Del Frate in Soriano hätte, aus dem Gefängnis zurückgekehrt, seine Frau in schwangerem Zustand vorgefunden, sie aus Eifersucht getötet und den Fötus in Stücke geschnitten. Tags darauf erschien der in der Korrespondenz genannte Del Frate in den Redaktionen der römischen Zeitungen und klagte empört über die Verleumdung: er sei nie im Gefängnis gewesen, lebe in bester Ehe mit seiner Frau und die ganze Mordgeschichte wäre erfunden. Nur in die Redaktion des „Giornale d'Italia“ begab sich der Verleumdete nicht, sondern erklärte, auf dem Klageweg sein Recht erlangen zu wollen. Die Zeitung veröffentlichte trotzdem eine lange, richtigstellende Erklärung, aber Del Frate bestand auf seine Klage. Diese wurde eingeleitet und die in Frage kommende Zeitung erbot sich, die glückliche Beilegung auch durch Zahlung einer anständigen Summe zu erleichtern, als sich herausstellte, daß der biedere Del Frate selbst die Notiz an das „Giornale d'Italia“ gesendet hatte! Die Zeitung wurde freigesprochen und der Prozeß gegen den „Selbstverleumder“ eingeleitet. Es kam dabei heraus, daß der Biedermann denselben Streich bereits vor Jahren der „Tribuna“ gespielt und von dieser eine hübsche Summe erpreßt hatte. Das Gericht verurteilte ihn wegen Betruges zu zweieinhalb Jahren Gefängnis. —

## Aus dem Geschäftsverkehr.

Unter dieser Rubrik findet die Seite 50 Sfa.

**Verehrte Hausfrauen!** Kaufen Sie nur Dr. Thomp-son's Seifenpulver, Schu-umarkes Schmalz, das beste, billigste und bequemste Waschmittel der Welt. Ueberall zu haben. —

legung verflüchtigt oder vor der alles nidelicrnden Zeit ver- summt, sondern als den Ausdruck eines wohlwogenen Er- schließens. Sie haben mir die Treue nicht gehalten, Sie haben ein unglückliches Herz durch schändlichen Verrat zer- rissen, Sie haben mein Leben zerstört, meine Zukunft ver- nichtet. Ich habe nichts mehr zu hoffen und zu fürchten. Ich werde sterben, sterben vor immerer Qual und Verzweif- lung. Aber ich will nicht ohne Rache von hinnen gehen. Sie sollen nicht glücklich sein in den Armen einer andern, indes ich mich in Jammer und Leid verblute. Nicht zum ersten Male nimmt ein schwaches Weib die Sühne, welche Soudal und Geseß ihr versagen, in ihre eigne Hand. Wagen Sie es nicht, mit jener Glücklicheren vor den Altar zu treten, ich werde nahe sein, den Verrat zu verhindern. Demunzieren Sie mich der Behörde, wenn Ihre Zustimmung es Ihnen ge- stattet — man kann mich nicht immer festhalten, und wehe Ihnen, wenn mir die Freiheit des Handels zurückgegeben wird.

Fanny Wäder.

(Fortsetzung folgt.)

## Die internationale Kunstausstellung in München.

II.

Unter den alljährlichen Sezessionsausstellungen ist am besten Julius Eger vertreten. Eger gehörte einst mit Eberstadt, Lind, Haber- mann und Gerlach zu den Führern der großen Malerrevolution, die Anfang der Vierziger Jahre zuerst in München losbrach und die endgültige Scheidung brachte zwischen den Sezessionisten, den Verehrern einer fortschrittlichen Malweise, und den Akade- mizern und Genossenschaftlern als den Anbetern des Pops und der Perücke. Eger, einst der führende Feuerkopf und der radikalste einer, ist heute wohl ruhiger geworden, aber auch reifer und innerlich harmonischer. Zwar kommt er mit auf keinen viel bewunderten Krystall (Bild in drei Teilen), „Langensiedler“ (nach Gottfried Keller) etwas gemalt vor, als ob er seine Phantasie zu überirdischen Höhen hinüber angezogen hätte. Die

wirkungsvoller ist der Künstler, wenn er mit beiden Beinen fest auf dem runden Rücken des Mitternachts Erbes bleibt, wenn er nicht zu fabulieren und zu phantazieren braucht, sondern sich mit realen Dingen abgibt. So empfindet man seine Freude an seinem „Selbstbildnis“, das so ehrlich und wahrhaftig gemalt ist, ohne jede Pose, mit größter künstlerischer Einfachheit. Von diesem bronzefarbenen, fehnigen Mann in grüner Ledenhose mit den schärp und doch gültig in die Welt blühenden Maleraugen, von dem ordentlich ein bezwingender Hauch körperlicher und sittlicher Gesundheit ausgeht, kann die Kunst noch Großes erwarten.

Wir heizen die Säle der erst seit wenigen Jahren be- stehenden fortschrittlichen Münchner Malergemeinschaft „Die Scholle“. Hier ist nun ganz unverkennbar ein bedenklicher Stillstand gegen die wertvollen und originellen Leistungen der Vorjahre zu be- merken. Fast scheint es, daß die mit so großem Temperament und Enthusiasmus auf den Plan getretenen Schollen-Maler ihre besten Kräfte schon ausgespielt haben. Und in der Hand be- halten sie als letzten: das den Pöhlitzer verblüffende Riesen- format ihrer Bilder. Zudem wenden sie sich von ihrer natür- lichen Aufgabe ab. Statt das heimische Volkstum bei der Arbeit und bei der Ruhe anzuschauen, hat die bayerische Scholle in all ihren Erscheinungen des Wachstums, der Belebung, der Be- arbeitung durch Mensch und Hand, zu verblühen, wie das für die niederdeutsche Heide die „Worswede“ tat, seit dessen uralter Zeiten gerade ihre beiden Führer Leo Pus und Friß Erler mit barocken Gemälden auf den ungeheuren Leinwandflächen herum „Pup“, „Sachanal“, das bekanntlich den Heiligen Sittlichkeitslehren zum Opfer fiel und als „Sittlich anständig“ aus dem Glaspalast ausgewiesen wurde, zeigte Eisenbar, nach- der und Panier im Kampf miteinander. Der Einfall, der unter dem Pinsel eines Voedlin, eines Eberstadt vielleicht imponierende Gestaltung gewonnen hätte, erscheint bei Pus, dem belarbenen Maler typischer weiblicher Äste, gemäßigt und kleinlich. „Sittlich anständig“ kann das Motiv natürlich nur bei den ewig Kämpfern wirken, was erscheint es anständig nur wegen der darauf zutage tretenden knappen Originalitätsphariserei. Nun gar Friß Erler! Was haben die beiden jammervollen „Barbaren“, die

die Hand am Messergriff, auf irgend einer fremden Insel landen, uns zu sagen, als daß sie ein kleiner Blatthorn von Voedlin's großem „Eroberer“ sind? Und was hat die theatralische Gebärde alten Wikingertums mit der bairischen Scholle zu tun? Gutes haben in der Kollektion „Scholle“ geschaffen Walter Georgi (Wozzeit), Walter Püttner (Schneiderwerkstatt), Adolf Münzer (Waldfest).

Viel Sehenswertes enthält die Luitpold-Gruppe. Das sind die vom alten morischen Mutterstamm der „Künstler- Genossenschaft“ abgelassenen Vertreter des gemäßigten Fortschritts, etwa den bürgerlichen Demokraten vergleichbar. Sie sind nicht so modern wie die „Sezession“ und die „Scholle“, aber sie haben doch schon ein feineres Gefühl in der Beobachtung und Schilderung der Natur gewonnen, wie die unentwegten Akademiker. Die Land- schafter Friß Baer, Franz Hoch, Urban, Wellmann, Liehmann und Hebelohde, der Porträtmaler Adolf Keller sind hier mit Anerkennung zu nennen.

Der ganze westliche Flügel des ungeheuren Glaspalastes be- herbergt die Bilder der ausländischen Maler. Hier können wir es uns bequem machen. Mit Ausnahme von ein paar guten Landschaften im Saal der Holländer, einigen bedeutenden Bildern bei den Schweizern ist wirklich nichts von Belang in den 40 Sälen zu sehen. Frankreich ist wie immer schlecht in München vertreten. Wenn einmal die Sezession die Franzosen zu Gast bitten würde, bekäme man gewiß Meisterwerke moderner französischer Malerei zu sehen. Für den Glaspalast halten unsere westlichen Nachbarn nicht mit Unrecht „Schinken“ und „Mäschinen“ für gut genug. In den Sälen des Wiener Hagen-Bundes und der Wiener Sezession muß uns der pitante Rahmen für den fehlenden Inhalt entschädigen. Ganz konservativ geht es im Schweizer Saal zu, wo natürlich ein Konterfei des guten Königs Oskar nicht fehlen darf. Die Säle Spaniens, Italiens, Rumaniens, Polens und Böhmens durch- schreitet man genau so wie die der Münchner Künstlergenossenschaft, nur mit dem dumpfen Gefühl: „Was für eine Masse geölter Leinwand, welch schwere Menge Goldrahmen!“ Andre, bessere Eindrücke stellen sich nicht ein. —

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 29. Juli 1905.

### Die Landagitationskommission vor Gericht.

Wie unsern Lesern bekannt, hob der erste Strafsenat des Kammergerichts zu Berlin auf die Revision des Staatsanwalts das freisprechende Urteil des Magdeburger Landgerichts gegen unsern Genossen Tielisch wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes auf und verurteilte den Missetäter zu 15 Mark Geldstrafe oder 1 Tag Haft. Der schriftliche Wortlaut des Urteils liegt nun vor. Wir können es uns nicht verjagen, unsern Lesern daraus einiges mitzuteilen. Genosse Tielisch als Vorsitzender der vom Sozialdemokratischen Verein gewählten Landagitationskommission hatte sich geweigert, der Aufforderung nachzukommen, ein Statut und ein Mitgliederverzeichnis der Kommission bei der Polizei einzureichen. Seine Ansicht, daß die Landagitationskommission kein besonderer Verein, sondern lediglich ein Organ des Sozialdemokratischen Vereins sei, konnte das Landgericht nicht widerlegen und sprach ihn auf erhobene Anklage hin frei.

Das Kammergerichtsurteil sagt nun:

Die Strafkammer geht hiernach davon aus, daß die Begriffe „besonderer Verein“ und „Organ eines (andern) Vereins“ Gegensätze sind, die sich untereinander ausschließen. Dies ist nicht richtig. Ein Verein handelt durch Organe. Letztere können ihrerseits sein entweder physische Personen (in der Einzah! oder Mehrzahl), oder Personenvereinigungen, also unter Umständen wiederum Vereine, die man als Untervereine bezeichnen kann. Betraut nun ein Verein durch eine Wahl mehrere physische Personen jede mit der gleichen Aufgabe, in gewisser Richtung für ihn tätig zu werden, so ist dadurch allein noch kein neuer Unterverein hergestellt. Auch nicht, wenn die Gewählten den Auftrag ihrer Wähler annehmen. Bis soweit sind sie nichts weiter als mehrere Beauftragte, die nebeneinander im Sinne des Auftrags tätig werden sollen, ohne daß zwischen ihnen eine andre Verbindung besteht als die tatsächliche Gleichheit des Auftrags. Ihre Pflichten und Rechte entnehmen sie aus diesem Auftrag, und wenn dieser dahin geht, daß der eine Gewählte andre und mehr Befugnisse haben soll als die andern Gewählten, so können sich als Folge davon sogar gewisse tatsächliche Unter- und Ueberordnungsverhältnisse zwischen den Gewählten ergeben, ohne daß unter ihnen ein gegenseitig wirksames, rechtliches Band besteht. Ohne ein solches Band ist ein Verein undenkbar. R. S. 26, C. 34). Es wird aber geschaffen, wenn die Gewählten über den ihnen erteilten Auftrag hinausgehend unter sich aus eigenem Willen, wenn auch in Veranlassung des Auftrags, einen Vertrag schließen, der zum Inhalt die Gründung eines Vereins der gewählten Beauftragten hat. Ob die Kontrahenten bei diesem Vertragsbeschluß sich bewußt sind, daß sie einen neuen Verein schaffen, ist gleichgültig, auch sind besondere Anforderungen bezüglich der Form des Vertrags nicht zu stellen. Wesentlich ist nur dessen Inhalt.

Es heißt dann weiter, daß von einer Teilung der Geschäfte — die Wahl eines Vorsitzenden und eines Kassierers — in dem Wahlauftrage nicht die Rede gewesen sei. Die

Rechte dieser beiden gegenüber den übrigen Mitgliedern können daher nicht aus dem Wahlauftrag, sondern aus einem Organisationsvertrag der Gewählten unter sich hergeleitet werden. Das war der Vereinsvertrag, der das Vereinsstatut ausreichend deutlich erkennen lasse (!): nämlich Namen und Zweck des Vereins, seine handelnden Organe und die Mitgliedschaft. Ob der so gegründete Unterverein nur solche Mitglieder habe und haben könne, die auch Mitglieder des Hauptvereins seien, und die von einer Generalversammlung des Hauptvereins zur wählen seien, ob beide Vereine dasselbe Ziel verfolgten und ob der Unterverein von dem Hauptverein abhängig sei, käme nicht in Betracht. Diese Tatsachen ergäben nur, daß der eine Verein zu dem andern in einem gewissen tatsächlichen Abhängigkeitsverhältnis stehe, durch die seine rechtliche Selbstständigkeit, die auf einem besonderen Vereinsvertrag beruhe, nicht berührt werde.

Mit diesem Urteil hat das Kammergericht in der Tat eine ganz neue Entdeckung gemacht. Das Urteil stempelt für die Folge alle Kommissionen eines Vereins zu Untervereinen. So wenig wir dem kammergerichtlichen Gedankengang zu folgen vermögen, so wenig schmerzt uns die Entscheidung. Anpassungsfähig wie die Sozialdemokratie in dieser Beziehung nun von jeher war, wird sie auch diesem sonderbaren Rechtsstandpunkt gerecht werden können und das ohne sonderliche Mühe. Ihre Vereine werden künftig die Funktionäre einer Kommission selber bestimmen oder aber eine Kommission wird künftig ohne Vorsitzenden usw. arbeiten, was auch gehen wird. Ob die Polizei jetzt nicht auch noch verlangen wird, daß alle Sitzungen einer Kommission polizeilich angemeldet werden? Warten wir ab!

— **Witze für Obstesser.** Wie alle Samen, so enthalten auch alle Früchte ihre nahrhaftesten und schmackhaftesten Bestandteile, die Nährsalze und das für den Aufbau des Körpers und die Blutbildung so wichtige Eisen, dicht unter der Schale gelagert. Deshalb ist es ungewöhnlich, daß Obst zu schälen. Man esse es vielmehr, um ihres vollen Wohlgeschmacks und Nährwerts teilhaftig zu werden, mit der Schale, deren Oberfläche durch wiederholtes Eintauschen in Wasser und nachheriges Abreiben mit einem Tuch von etwa darauf gelangten Verunreinigungen, wie Staub und Bakterien aller Art, gewäubert werden kann. Trauben und kleinere Früchte können durch Schwelen in Wasser von etwa anhaftenden Schmutzteilen gereinigt werden. Damit genügt man den Forderungen der Keimlichkeit, ohne gegen die Zweckmäßigkeit zu verstoßen. Allerdings soll man die Säuberung der Früchte erst kurz bevor man sie genießt, vornehmen, weil die allzu lange feucht gehaltenen Früchte leicht unansehnlich oder gar schimmelig werden.

— **Wie reibet man sich für den Photographen?** Diese Frage wird in der Berliner Zeitschrift „Das Neueste“ aufgeworfen und wie folgt beantwortet: Das ist eine so wichtige Frage, daß sie namentlich dem weiblichen Geschlecht Kopfzerbrechen verursacht. Und nur allzu häufig wird sie recht unglücklich gelöst. Die Photographie hat ihre besondere Farbenlehre. So muß man wissen, daß in der Photographie nach bestimmten Gesetzen der Opit Orange gleichbedeutend wird mit Schwarz, Blau ist weiß; je mehr oder je weniger andre Tinten und Schattennuancen sich diesen beiden Farben nähern, desto heller oder desto dunkler stellen sie sich dar. Vom Hellen zum Dunklen steigt die Farbenskala in bezug auf ihre Erscheinung in der Photographie in folgender Ordnung auf: weiß, hellblau, violett, rosa, malvenrot, dunkelblau, zitrongelb, blaugrün, leberbraun, schwarzbraun, kirschrot, gelbgrün, purpurfarben, scharlachrot, bernsteingelb, orange, fahlschwarz. Natürlich muß bei der Wahl der Toilette die Gesichtsfarbe vor

allem mit in Betracht gezogen werden. Blondinen können eine weit hellere Kleidung tragen als Brünette; letztere präsentieren sich in dunkler Toilette auf dem Bild immer vortheilhafter als in völlig weißem Anzug. Gegen so grelle Farbenkontraste muß man daher besonders auf der Hut sein.

— **Sinter verhoffenen Türen.** Unter dieser Stichmarke berichteten wir kürzlich, daß ein Leutnant vom 98. Inf.-Reg. in Dessau bei hermetischem Ausschluß der Öffentlichkeit vom hiesigen Oberkriegsgericht wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt zu Privatziwecken zu sieben Wochen Festung verurteilt worden sei. Der Offizier — es war Leutnant Etkhard Reuter — war vom Kriegsgericht in Halle wegen dieser Sache zu drei Tagen Stubenarrest verurteilt worden, gegen welches Urteil er Berufung eingelegt hatte. Wie unser Haller Parteiorgan mitteilt, wurde auch bei der dortigen Verhandlung die Öffentlichkeit ausgeschlossen und zwar u. a. auch mit der Begründung der Sittengefährdung. Daraus läßt sich die Richtung einigermaßen erkennen, in der die „Privatzwecke“ gelegen haben werden. Allerdings eine mehr als schamhafte Verhüllung, wenn man das als „Privatzwecke“ bezeichnet.

## Gerichts-Beitrag.

Landgericht Magdeburg. (Strafskammer.)

Sitzung vom 28. Juli 1905.

Wegen schweren Diebstahls und Hehlerei sind angeklagt: 1. der Arbeiter Reinhold Stohmeister, geboren 1885, 2. der Schlosserlehrling Friedrich Schöne, geboren 1880, 3. die berechtigte Arbeiter Stohmeister, Katharine geb. Stupen, geboren 1857, 4. die berechtigte Schleifer Ammerpohl, Emma geb. Schöne, geboren 1860, zu Döbenstedt. Stohmeister und Schöne stahlen am 5. März d. J. gemeinschaftlich vom Scherwageischen Grundstück, zum Teil mittels Einsteigen, fünf Säcke mit Holz, die sie zu den Müttern nach Hause schafften. Die Kammer verurteilte Stohmeister zu 8 Monaten Gefängnis, Schöne zu 1 Monat Gefängnis, Frau Stohmeister zu 3 Tagen Gefängnis, Frau Ammerpohl zu 3 Wochen Gefängnis.

Wegen Kontursvergehens — unordentliche Buchführung und unterlassene Bilanzziehung — wurde der Müller Paul Schröder zu Kotta, geboren 1878, mit 10 Mk. Geldstrafe eventuell 1 Tag Gefängnis belegt.

Hafenräuber. Johann Pawlikowski, geboren 1890, Franz Pawlikowski, geboren 1891, und Bruno Walzerhewitz, geboren 1891, zu Gommern, nahmen am 16. Dezember 1904 in der Flur Behlitz dem 12 Jahre alten Otto Wöttge gewaltfam einen Hafen weg, den er nach der Treibjagd gefunden hatte und abliefern wollte. Wöttge wurde festgehalten und geschlagen, bis er den Hafen fallen ließ. Die Angeklagten erhielten wegen Raubes je 3 Tage Gefängnis.

Diebstahl. Die berechtigte Arbeiterin Schulze, Anna geb. Schönmann, zu Dannigau, geboren 1881, stahl dem Buchbinder Goldstein zu Karth am 27. April d. J. vom Hausboden etwa einen halben Zentner Kartoffeln und wurde deswegen zu 1 Woche Gefängnis verurteilt.

Eine Freisprechung. Im Dezember 1904 gründete der Kellner Otto Böhl in Schönebeck ein Zigarrengeschäft und bezog von dem Kaufmann Ernst Weichelt zu Leipzig bei Leipzig für 321,80 Mk. Waren. Als Böhl die übernommene Verpflichtung, sofort zu zahlen, nicht erfüllte, brachte Weichelt einen Sicherungsarrest aus. Außerdem soll er im Februar und März d. J. versucht haben, die Vermandten des Böhl durch Drohungen zu nötigen, Bürgschaft zu übernehmen. Die Verhandlung stellte die Schuld des Angeklagten nicht mit Sicherheit fest, weshalb Freisprechung erfolgte.

## Die sexuelle Frage.

(Von August F. ... Prof. G. Reinhardt, München.)

(Eine naturwissenschaftliche, psychologische, hygienische und soziologische Studie für Gebildete.)

Richtiger sollte es heißen ein Buch für ernste, ehrliebe Menschen, denn jeder kann und muß dieses Werk lesen, der die deutsche Sprache beherrscht und der fühlt, daß unsere heutigen gesellschaftlichen Verhältnisse der Veneration und Beförderung bedürftig sind, der erkannt hat, welche verderbliche Rolle die Leichtfertigkeit und Unwissenheit in sexuellen Dingen spielt und der an seinem Teil helfen möchte, unser Leben besser zu gestalten. Das ist gerade ein Vorzug des Buches, daß es sich an den Arbeiter so gut wendet und ihm verständlich ist, wie an den Mediziner, Juristen und Gelehrten und vor allem auch an die Frauen.

Wie bereits der Untertitel andeutet, ist die Stellung und Beantwortung des Problems auf breiter Basis angelegt, wozu Forel durch seine umfassende jahrelange Vertiefung und produktive Arbeit auf dem Gebiet der Psychologie, Hygiene, Biologie und Soziologie, sowie infolge seiner Tätigkeit als Leiter der Irrenanstalt in Zürich wie kein anderer berufen erscheint. Ueberall geht Forel mit radikaler und oft verblüffender Offenheit bis auf den Grund der Dinge, unbekümmert um Vorurteil und sogenannte gute Sitte, doch nur wer die Wahrheit nicht zu ertragen vermag, wen es beleidigt, wenn man den Schmutz Schmutz und den Unsinn Unsinn nennt, wird sich verletzt fühlen. Kann man auch nicht auf allen Einzelwegen dem Verfasser folgen, so wird man der Gesamtenheit des Werks mit Freude zustimmen, fühlt man doch in jedem Augenblick das aufrichtige, tiefe soziale Empfinden, das hier die Feder führte.

Es ist nicht möglich, in wenigen Seiten der Fülle des Stoffs, die hier zusammen getragen wurde, auch nur einigermaßen gerecht zu werden, ich muß mich vielmehr damit begnügen, die Hauptrichtungen wenigstens anzudeuten.

Keine andre Frage ist so tief und untrennbar mit dem Menschen verknüpft wie die sexuelle. Während die Lösung der Alkoholfrage, der Frage der Sklaverei und des Privateigentums

in den Worten gipfelt: fort mit Alkohol, Sklaverei und Privateigentum, denn sie alle sind künstlich erzeugte Geschwüre und unnatürliche Auswüchse am Leibe des Menschengeschlechts, deren radikale Ausmerzung nur Vorteil bringt, ist die sexuelle Frage untrennbar mit der Wurzel des Menschen verbunden. Die Aufgabe kann hier nur sein, sie in gesunde und natürliche Bahnen zurückzuführen.

Forel steht fest auf dem Boden der Vererbungstheorie und der künstlichen Zuchtwahl, und aus diesem Gesichtswinkel beurteilt er die Verhältnisse. Zwei Hauptströme sind es, die das sexuelle Empfinden jedes Menschen beeinflussen und ihm die Richtung geben: die erbliche Anlage und die individuelle, durch Erziehung und äußere Einflüsse im Laufe seiner Entwicklung erworbene. Daß hierin Gesundheit eintrete und vernünftige Bahnen gewiesen werden, ist die Aufgabe.

Wenden wir zuerst unser Augenmerk auf die Vererbung, so erkennt man leicht, daß einer der verderblichsten Faktoren zur Entartung die systematische Alkoholvergiftung ist, wie sie in allen Kreisen der Bevölkerung herrscht. Ein schlagendes Beispiel mag dieses illustrieren. Wie Bezzola an der Hand statistischen Materials nachweist, wurden die zirka 9000 Söhne der Schweiz während zweier Perioden des Jahres gezeugt, nämlich zur Zeit der Weinlese und der Fastnacht, die mit alkoholischen Orgien gefeiert werden. Diese beiden Zeugungsurben fallen aber in Jahreszeiten, da die Zeugungshöhe der übrigen Menschen ihr Minimum zeigt. Das beweist doch überzeugend, daß selbst eine vorübergehende Alkoholisierung entartend auf die Reime und damit verheerend auf die Nachkommenschaft einzuwirken vermag. Ein andres Uebel des Alkohols ist die Verbreitung venerischer Krankheiten. Wie Forel nachweist, finden fast 75 Prozent der venerischen Ansteckungen im Alkoholtrausch statt und zwar meist im Zustand der leichten Anbeiterung und gesteigerten Unternehmungslust. Von den andern vielen entsetzlichen Wirkungen, sexuellen Verbrechen, unehelichen Schwängerungen usw. will ich schweigen, auch diese wenigen Beispiele sprechen für den, der hören will, eine beredte Sprache.

Eine nicht minder verhängnisvolle Rolle wie der Alkohol spielt seine und des Rauschmittels Frucht, die Prostitution, vor

allem die staatlich funktionierte und reglementierte. Abgesehen von dem moralisch degenerierenden Einfluß, den die Erhebung der Bordelle gleichsam zu Staatsanstalten und jener unglücklichen Frauen, der Prostituierten, zu Beamtinnen bilden, birgt sie durch Erweckung einer trügerischen Sicherheit eine unerschöpfliche Quelle zur Ausbreitung der Geschlechtskrankheiten. Auch hier bleibt Forel konsequent und betont, daß ein Kampf gegen die Prostitution allein ein Unding sei, sondern Hand in Hand gehen müsse mit einem Kampf gegen die Wurzel des Übels, den Kapitalismus. So lange es nicht erreicht ist, daß jeder Mensch die volle Frucht seiner Arbeit genießt, so lange es Menschen gibt, die an der Lebenskraft und dem Fleiße anderer schmökern und auf deren Kosten ein müheloses Wohlleben führen, so lange wird es auch stets Menschen geben, die durch Armut und Elend gezwungen, ihren Leib für Geld preisgeben.

Es ist selbstverständlich, daß ein klar denkender naturwissenschaftlicher Kopf, wie Forel, für völlige Gleichberechtigung der Frau im Hause so gut als im öffentlichen Leben eintritt. Mit beifühendem Spott tritt er der männlichen Ueberhebung entgegen, welche die Frau gern zu einem Wesen zweiter Ordnung herabdrücken möchte. Nicht gleichartig ist Mann und Weib, doch gleichwertig. Was der Mann durch schöpferischen Gehirnsenergie leistet, ersetzt die Frau durch stärkeren Willen und größere Energie, und nur in gemeinsamer Arbeit Gleichberechtigung kann ein sozialer Fortschritt zustande kommen.

Hervorgehoben sei ferner noch Forels interessante Stellungnahme zum Strafrecht, dessen Berechtigung er fast völlig ablehnt. Dagegen fordert er Mittel, um Geistesranke, erblich schwer Belastete, überhaupt degenerierte Menschen auf möglichst schonende Weise von der Fortpflanzung abzuhalten.

Ich bin am Schluß. Noch einmal sei allen, denen es ernst ist mit dem sozialen Fortschritt, die ein Herz haben für die Leidenden ihrer Mitmenschen, die Rettung des Wertes dringend empfohlen, sie ist geeignet, vielen tief eingeburzten Sprücheln und Ungerechtigkeiten den Garaus zu machen. Alles in allem, das Buch ist eine ehrliche, nützige Tat und muß Sprache machen.

# Warenhaus Gebr. Barasch

Unser diesjähriger

## Sommer-Räumungs-Verkauf

von Montag den 31. Juli bis Sonntag den 6. August

erstreckt sich über

Nur soweit Vorrat

**alle Abteilungen**

Nicht zum Wiederverkauf

Während dieser Woche bringen wir große Mengen von Waren zu **ausserordentlich billigen Preisen** zum Verkauf. Da die Anzahl der Artikel zu groß ist, heben wir nur einige besonders hervor.

**Damen-Strümpfe**  
schwarz, englisch lang, ganz ohne Naht . . . Paar **29** Pf.

**Damen-Strümpfe**  
geringelt, englisch lang, haltbare Qualität . . . Paar **42** Pf.

**Herrn-Schweisssocken**  
ohne Naht, vorzähl. Qualität, Doppelnaht u. Spitze Paar **42** Pf.

**Herrn-Schweisssocken**  
grau u. braun meliert Paar **14** Pf.

**Damen-Handschuhe**  
„Kaiser“, durchbrochen Paar **16** Pf.

**Damen-Handschuhe**  
„Rignon“, halbarer porzellanfarbiger Baumwollstoff, mit 2 Druckknöpfen Paar **29** Pf.

**Plassava-Strassenbesen**  
65 55 **35** Pf.

**Rehrbesen**  
Stück 98 72 **48** Pf.

**Aermel-Plättbretter**  
Stück **39** Pf.

**Gewürzschränke**  
lackiert, 9 Schubfächer und Porzellanregal **88** Pf.

**Majolika-Blumen-Kübel**  
in schönen, bunten Blumenfarben  
Serie I Serie II Serie III Serie IV  
10-12 cm 13-14 cm 14-15 cm 18-20 cm  
Stück **22 35 48 65** Pf.

**Beutel-Portemonnaies**  
für Herren und Damen Stück **65** Pf.

**Herren-Tresors**  
aus schwarzem und braunem Leder Stück **75** Pf.

**Zigarren-Etuis**  
mit vernickeltem Metall, mit und ohne Ständer Stück **39** Pf.

**Seidenstoffe, Foulard**  
gemustert Meter **45** Pf.

**Große Posten Seidenstoffe, Liberty u. Foulard**  
gemustert Meter **75** Pf.

**Posten Seidenstoffe, Japon u. Bastseide**  
gemustert Meter **1.00**

**Große Posten Seidenstoffe, Taffet u. Luise**  
gemustert Meter 1.50 u. **1.00**

**Posten Damassés** schwarz, reine Seide sonst 1.45, jetzt Meter **1.15**

**Posten Damassés** schwarz, reine Seide sonst 2.15-2.95, jetzt Meter **1.75**

**Posten Damassés** schwarz, reine Seide sonst 2.75-4.00, jetzt Meter **2.25**

ca. 850 Stück  
**Küchen-Handtücher**  
— Dreif. grau-rot gestreift —  
ca. 48x110 cm, prima Qualität  
Stück **39** Pf.

ca. 200 Stück  
**Küchen-Handtücher**  
rot Dreif. mit farbigen Streifen  
ca. 48x100 cm  
Stück **35** Pf.

ca. 400 Stück  
**Gläser-Handtücher**  
grau-weiß gestreift, ca. 46x105 cm  
Stück **25** Pf.

**Garnierte Damen-Hüte**  
weit unter Preis  
Serie I II III IV V VI  
jezt Stück **95 1.75 2.95 3.95 5.50 8.75**

**Hut-Formen**  
weit unter Preis  
Serie I II III  
jezt Stück **25 50 75** Pf.

**Herren- u. Knaben-Strohhüte**  
**Herren-Strohhüte** sonst bis 2.25 jetzt Stück **95** Pf.  
**Knaben-Strohhüte** sonst bis 1.28 jetzt Stück **48** Pf.

**Sommer-Kleiderstoffe**  
Meter 125 85 65 **48** Pf.

**Große Posten Taffetfutter** schwarz Meter **20** Pf.

**Posten Jakonettfutter** schwarz und grau . . . Meter **20** Pf.

in allen gangbaren Farben Meter **24** Pf.

**Große Posten Weiße Bettlamaste**  
prima Qualität, Rissenbreite Meter **52** Pf.

**Posten Dedbettbreite** . . . . . Meter **80** Pf.

ca. 90 Kupon **Handtuchstoffe**  
in guter Qualität u. hübschen Dessins  
ca. 40 u. 48 cm breit Meter 32 u. **24** Pf.

ca. 5000 Meter  
**Waschstoffe**

Serie I II III IV V  
jezt Meter **20 25 35 45 75** Pf.

ca. 2000 Meter  
**Weißwäschestoffe**  
Dowlas und Luiseana  
Meter **28** Pf.

ca. 400 Stück  
**Tee-Servietten**  
diberte  
Stück **9** Pf.

ca. 750 Stück  
**Jacquard-Servietten**  
Seinen und Halbseinen, nur gute Qualitäten  
Stück **29** Pf.

ca. 200 Stück  
**Tischtücher, weiss**  
115/130 cm Stück **1.25**  
pa. Halbsein. 115/125 cm . **1.45**

**Damen- u. Kinderwäsche**

ca. 1200 Stück **Damen-Hemden**  
weiß, Border- u. Achselabschluss, in verschiedenen Ausführungen Stück **1.95 1.75 1.50 1.25 95 75** Pf.

ca. 600 Stück **Mädchen-Hemden**  
Borderabschluss, m. Spitze Länge 45-50 65-80 85-100 cm  
Stück **39 65 85** Pf.  
Achselabschluss, mit Spitze Länge 65-70 85-90 cm  
Stück **72 95** Pf.

ca. 120 Stück **Knaben-Hemden**  
Länge 45 60 65 cm  
Stück **35 65 75** Pf.

Ein Posten **Damen-Hemden** Handsüßerei, etwas angefeuchtet, sonst 4.45-7.95 jetzt **4.75 bis 3.25**

ca. 350 Stück  
**Tablettdecken** Napkin, in hübschen Dessins, 40x25 cm **8** Pf.

ca. 200 Stück  
**Wachstuch-Tischdecken**  
in hübschen Dessins  
ca. 85x115 **75** Pf. ca. 100x115 **95** Pf.

Ein Posten  
**Tüdel-Schürzen**  
weiß, mit breiter Stickerei oder Spitzen-Bolant Stück **95** Pf.

ca. 200 Stück  
**Damen-Korsetts**  
grau Dreifachstoff, mit Spitze garniert Stück **78** Pf.

ca. 1500 Stück  
**Einzelne Herren-Krawatten**  
Diplomatenform, moderne Dessins, gute Qual., Stück **68** und **39** Pf.

Ein Posten  
**Herr.-Batist-Taschentücher**  
farbig, sonst bis 48 Pf., jetzt Stück **25** Pf.  
sonst bis 85 Pf., jetzt Stück **48** Pf.

**Eckkonsolen**  
gebeizt . . . . . Stück **85 39** Pf.

**Gurkenhobel**  
Messler ausziehbar, Stück **85 58** Pf.

**Topfrück** lackiert, mit Querstab, 4 vernickelten Schraubhaken . . . Stück **98** Pf.

**Küchenrahmen**  
lackiert, mit 9 Haken Stück **39** Pf.

**Kaffeemühlen**  
braun und blau lackiert groß 85 Pf., klein **65** Pf.

**Brotbüchsen** lackiert, mit Aufschrift, Stück 1.55 und **1.35**

**Beutel-Portemonnaies** 65 Pf.  
**Herren-Tresors** 75 Pf.  
**Zigarren-Etuis** 39 Pf.

**Feinste Toiletteseife** 48 Pf.  
**Feinst. Briefpapier** 39 Pf.  
**Bestes perforiertes Toilette-Papier** 16 Pf.

**Porzellan**  
2400 Portionstassen gezipft Paar **14** Pf.  
3000 Portionstassen glatt Paar **13** Pf.  
1500 Speiseteller sonst bis 14 Pf. Stück **14** Pf.  
5000 Kaffeeteller sonst bis 9 Pf. Stück **9** Pf.  
100 Kaffee-Service 5 teilig, samt dekoriert **95** Pf.

**1000 Likör-Gläser** zum Ausjuchen . . . Stück **8** Pf.  
**300 Sturzkaraffen** Eiswasser, mit Wasserglas . **25** Pf.  
**600 Wein-Römer** Stück 25 und **10** Pf.

**1200 Schüsseln** Emaille  
24 26 28 30 32 34 40 cm  
19 22 24 27 30 35 56 Pf.  
**1800 Maschinen-Töpfe** Emaille  
weiß und neublau, mit kleinen Pfeilern,  
9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 cm  
11 13 16 19 21 24 29 33 42 45 48 55 Pf.  
**1000 Teller** Emaille, mit Klein. Fehl.  
18 cm 20 cm 22 cm  
Stück 8 nach 9 nach 9 nach 11 nach 12 nach 13







**G. Gehse**  
gegründet 1820

empfehlen wegen vorgerückter Saison sämtliche Sommer Sachen, wie

**Knaben - Waschanzüge**  
**Herren-Waschjoppen und -Anzüge**  
**Lodenjoppen, Phantasiejoppen**  
**Regenpelerinen, Sommerpaletots**  
**Pique-Westen**

101 in den modernsten Stoffen zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Ganz besonders empfehle ich mein grosses Stofflager für Massanfertigung. Spezialität: Anzüge in der Preislage von 48 bis 56 Mk. Nur erstklassige Zutaten unter Garantie des guten Sitzes.

**Magdeburg, Johannistfahrtstrasse 13-14**  
neben dem Wilhelm-Theater

Feste Preise

**Breiteweg 9/10 Isidor Gabbe Breiteweg 9/10**

Verkaufstrasse 1 Treppe. — Gegenüber der Leiterbrücke.

34 Jahre Selbsteigent

**grosse Restposten der neusten Herren-Anzugstoffe**

erstklassige Fabrikate, darunter Herbstneheiten, passende Messungen für Herren-Anzüge, Beinleiber usw. zu fabelhaft billigen Preisen an mich zu bringen und gelangen diese, soweit Vorrat, weit unter regulären Preisen zum Verkauf.

Ferner gelangen diese Woche zum Verkauf:

**Große Restposten verschiedenartige Fabrikate ca. 140 cm breite bessere Qualitäten Zwirnstoffe**

genau und marine Cheviot für Knaben-Anzüge, speziell für Schulanzüge geeignet und empfehle diese, soweit Vorrat, per Meter à 1,00, 1,20, 1,60 bis 2,00 Mk., regulärer Wert bedeutend höher.

Große Gelegenheitskäufe 130—150 cm breite

**Damenkostüme**

in den neusten Ausführungen, beste solideste Fabrikate, passend für Damen-Hüte, Kleider, Haus- und Straßenkleider, per Meter à 0,90, 1,00 bis 1,60 Mk., regulärer Wert bedeutend höher.

Zu bisher nicht gekannt billigen Preisen empfehle

**sämtliche Braut-Ausstattungsartikel**

wie gewebte und bedruckte Bettzeuge, welche Bettdecken, federdicke Bettlatten, Bettbrette, hervorragend gute Qualitäten Bettlaken, volle Bettbreite, Tischzeuge, Handtücher, Servietten, Hemdentuche, Linnen usw.

**Doppelt gereinigte staubfreie Bettfedern. Danner und fertige Betten**  
werden unter regulären Preisen verkauft.

Die noch in großen Vorräten am Lager habenden

**Waschkleiderstoffe, Baumwoll- u. Wollmusseline**  
sowie sämtliche Sommerstoffe

werden weit unter den bisherigen Verkaufspreisen abgegeben.

**Max Heymann**

Alte Markt 31 neben der Würzburger.

**Saison-Ausverkauf**

263 von

**Herren- u. Knaben-Garderobe**

Enorm billige Preise.

**Inte** (tief schwarz) empfiehlt die Durchbl. Volkstimme.

**Peterstraße 17**

**Möbel** 227

1 Kleiderschrank mit Nischenaufsatz . . . 36.—  
1 Vertiko m. Nischenaufsatz . . . 36.—  
1 Spiegel mit Facette u. mit Nischenaufsatz 7.—  
1 Sofa in pa. Phantastie-Bezug . . . 39.—  
1 Tisch . . . 12.—  
4 Stühle à 3 Mk. . . . 12.—  
2 Bettstellen m. ged. Füssen à 11 Mk. . . . 22.—  
1 Küchenschrank . . . 19.—  
1 Küchentisch . . . 7.—  
1 Geschir-Rahmen 1.—  
1 Küchensstuhl . . . 2.—  
Mk. 193.—

**Möbel**

1 Kleiderschrank nussbaum furniert . . . 44.—  
1 Vertiko . . . 44.—  
1 Spiegelständer . . . 24.—  
1 Spiegel mit geschliffenem Glase . . . 13.—  
1 Sofa mit Moquetteplüsch bezogen . . . 51.—  
1 Sofatisch nussbaum furniert . . . 15.—  
4 Rohrstühle . . . 20.—  
2 Bettstellen mit Matrassen à 34 Mk. . . . 68.—  
1 Küchenschrank mit Nischenaufsatz . . . 24.50  
1 Küchentisch mit Nischenaufsatz . . . 8.50  
1 Geschir-Rahmen mit Nischenaufsatz 4.—  
2 Küchensühle à 2 Mk. 4.—  
Mk. 320.—

**Möbel**

1 Kleiderschrank echt nussbaum . . . 60.—  
1 Vertiko echt nussb. 60.—  
1 Trumeau mit geschliffenem Glase . . . 36.—  
1 Sofa mit abgepaßt. Sitz u. Lehne, Taschen 65.—  
1 Sofatisch . . . 17.—  
4 Rohrstühle à 7 28.—  
2 Bettstellen mit Matrassen à 39 Mk. 78.—  
1 Waschtoulette mit Marmor . . . 28.—  
2 Stühle mit gedreht. Füssen à 3.50 Mk. 7.—  
1 Küchenschrank 102 cm br. m. Nischel 28.—  
1 Küchentisch . . . 7.50  
1 Eimerspind . . . 11.—  
1 Geschir-Rahmen 6.—  
2 Küchensühle à 2.50 5.—  
Mk. 436.50

**Wichtig für Schuhmacher!**

**Schwenk & Hallbaur**

Große Marktstraße 2 u. 22

Lederhandlung und Maßschäftfabrikation

Lager sämtlicher

**Schuhmacher-Bedarfsartikel**

Ober- und Unterleder

377 ————— Telefonruf 2572 —————

**Sie bekommen**

jezt wieder Ihre Lederhose in Schnitt, Qualität, Muster und Preislage wie im alten Martenschen Geschäft.

**Bekellungen nach Maß ohne Preisausschlag** in wenigen Stunden.

**Anzüge, fertig und nach Mass** in jeder Preislage unter Garantie guten Sitzes.

**Jagdwesten, Unterzeuge, Sweaters, Regenröcke, Jacken und Pelzerinen, blaue Schanzüge, Saut-Manchester usw.**

**W. Martens Nachf., Inh.: A. Karlowsky**

6 Johannistfahrtstrasse 6

Fernsprecher 4096. 88

Besten echten

**Malzkaffee** mit Kaffee-Geschmack

von der Magdeburger Malzkaffee-Fabrik 223

in Originalpaketen à Pfd. 28 Pfg.

sowie Malzgerste à Pfd. 18 Pfg.

zu haben in sämtlichen Verkaufsstellen des

**Konsumvereins Magdeburg-Neustadt.**

Kredit auch nach ausserhalb!

**kluges aromatische**

**Bleich-Soda**

schäumend, Paket 10 Pfg.

führt in allen Lagern 1224

**Konsumverein Neustadt.**

**Standesamt.**

Magdeburg, 28. Juli.

Aufgebote: Magist.-Bureau-Affist. Herrn. Horn mit Elli Jietan. Schuhmann August Kell mit Hedwig Haberland. Postbote Karl Bunke mit Marie Hornung. Oberkellner Andr. Gottl. Jul. Böttcher hier mit

**Spezialität:**

Verarbeitung von

**Stoffresten**

und

**Coupons**

**Möbel**

Für 1 Zimmer Anzahl. 8, wöchentl. 1.00  
Für 2 Zimmer Anzahl. 15, wöchentl. 2.00  
Für 3 Zimmer Anzahl. 25, wöchentl. 3.00  
Für 4 Zimmer Anzahl. 40, wöchentl. 4.00

usw.

Ferner einzelne Ersatzteile

Anzahlung von 5 Mark an.

**Anzüge für Herren**

**u. Knaben.**

Damen-Jacketts und -Kragen

sowie

Manufakturwaren jeder Art.

Teppiche, Portieren, Gardinen etc.

in großer Auswahl.

**S. Osswald**

Magdeburg, Alte Ulrichstraße 14, I

Kunden, welche ihr Konto beglichen, sowie Beamte erhalten Kredit ohne Anzahlung. 213

**Möbel**

1 Kleiderschrank echt nussbaum . . . 60.—  
1 Vertiko echt nussb. 60.—  
1 Trumeau mit geschliffenem Glase . . . 36.—  
1 Sofa mit abgepaßt. Sitz u. Lehne, Taschen 65.—  
1 Sofatisch . . . 17.—  
4 Rohrstühle à 7 28.—  
2 Bettstellen mit Matrassen à 39 Mk. 78.—  
1 Waschtoulette mit Marmor . . . 28.—  
2 Stühle mit gedreht. Füssen à 3.50 Mk. 7.—  
1 Küchenschrank 102 cm br. m. Nischel 28.—  
1 Küchentisch . . . 7.50  
1 Eimerspind . . . 11.—  
1 Geschir-Rahmen 6.—  
2 Küchensühle à 2.50 5.—  
Mk. 436.50

**Möbel**

1 Kleiderschrank echt nussbaum . . . 72.—  
1 Vertiko echt nussb. 72.—  
1 Trumeau mit geschliffenem Glase . . . 55.—  
1 Sofa mit pa. Bezug u. reich. Polament. 75.—  
1 Sofatisch . . . 20.—  
4 Rohrstühle à 9 36.—  
2 Bettstellen mit Matrassen à 44 Mk. 88.—  
1 Waschtoulette mit Marmor . . . 32.—  
2 Nachtspindel mit Marmor à 18 Mk. 36.—  
2 Stühle à 4 Mk. 8.—  
1 Kleiderschrank allerbeste Ausfüh. . . 39.—  
1 Küchentisch . . . 10.—  
1 Anrichte mit pa. Zinkelst. . . 24.—  
1 Geschir-Rahmen 10.—  
2 Stühle à 3.50 Mk. 7.—  
Mk. 584.—

**Möbel**

**Peterstraße 17**

**L. Mannheimer**

Breiteweg 120 I, Ecke Braunehirschstr. 109

**Kleidung nach Mass**

**Mass-Anzüge** 25 Mk.  
**Mass-Paletots** 25 Mk.  
**Mass-Hosen** 6.50 Mk.

Garantie für tadellosen Sitz u. gute Verarbeitung

**Mass-Anzüge** 25 Mk.  
**Mass-Paletots** 25 Mk.  
**Mass-Hosen** 6.50 Mk.

Garantie für tadellosen Sitz u. gute Verarbeitung

**Waise Friederike Melanie Jach** im Bebra. Arbeiter Karl Gottfried Heinrich Ehrig mit Frida Margarete Kartha Döhlde in Reinfeldt. Postbote Albert Gustav Krüger hier mit Anna Marie Friederike Schulze in Brumby.

Eheschließung: Rgl. Förster Emil Heidemann m. Hedwig Helmke. Geburten: Hans, S. des Kaufmanns Ernst Riede. Arwin, S. des Bergh. Jg. Jg. Otto. Elisabeth, T. des Jgl. Schuhmanns Hugo Schult.

**Todesfälle:** Wwe. Friederike Bunsche geb. Bode, 63 J. 3 M. 8 T. Hans, unehel. 1 M. 26 T. Oettrich, T. des Schriftstellers Emil Hartmann, 8 M. 26 T. Bleichschmid Gustav Julow, 51 J. 4 M. 5 T. Eckardt, unehel. 4 M. 24 T. Privatmann Friedrich Mewes, 64 J. 3 M. Toigeburt: T. des Schlossers Hermann Böttg.

Neustadt, 28. Juli.

Aufgebote: Rajhmitz u. Felzer Ernst August Karl Schulze mit Agnes Beria Wilhelmine Platz.

Eheschließung: Owidier Hugo Claus mit Elise Reumann.

Geburten: Bruno, S. des Arbeiters Friedrich Strang. Gustav, S. des Lederst. Gustav Götter. Anna, T. des Formers Aug. Götter. Ell, T. des Arb. Wilhelm Götter. Hildegard, T. des Bandw. Hermann Schläter.

Todesfälle: Paul, S. des Arbeiters Wilhelm Blumenthal, 8 T. Gustav, S. des Maurers Gustav Rächten, 1 M. 5 T. Oettrich, T. des Kutschers Otto Jaeger, 1 M. 28 T.

Mischerleben.

Aufgebote: Bahner. Felede. Otto Ewe mit Rose Gertrud Horn. Kaufmann Willi Jaag mit Elli Salzenbrodt.

Eheschließung: Fotel. Otto Berndt mit Elisabeth Böttcher.

Geburten: S. des Eisenb. Gustav Maack. S. des Arbeiters Hermann Schindly.

Todesfälle: Hildegard, T. des Bildhauers Ernst Baumgarte, 9 M. 12 T. Penz. Bahner. Dietrich Pannig, 65 J. 8 M. 30 T. Witwe Wilhelmine Schmidt geb. Feneckate, 48 J. 1 M. 1 T. S. unehelich.

Schönebeck.

Aufgebote: Laboratoriumsgeh. Gustav Meinete hier mit Auguste Oberauf in Groß-Salze.

Geburten: Gertrud, T. des Fabrikarb. Gustav Piezack. Karl, S. des Arb. Heinrich Sander.

Todesfälle: Willi, S. unehel.,

**Kinder- und Sportwagen**

**Möbel**

**Peterstraße 17**

# Siegfried Cohn

Weberei-Waren 58 Breitweg 58

Von Montag den 31. Juli ab:

## Saison-Schluss- Ausverkaufs-Angebote

zwecks unbedingter Räumung

bedeutend zurückgesetzte Preise.

|                                  |  |       |                         |                     |                    |     |
|----------------------------------|--|-------|-------------------------|---------------------|--------------------|-----|
| <b>Kleiderstoffe</b>             | Posten einzelner Stücke und Coupons                        | ..... | statt Meter 165—225 Pf. | nur Meter           | <b>75—125</b>      | Pf. |
| <b>Waschstoffe</b>               | Posten einzelner Stücke und Coupons                        | ..... | statt Meter 35—90 Pf.   | nur Meter           | <b>18—68</b>       | Pf. |
| <b>Woll-Musseline</b>            | entzückend schöne Dessins                                  | ..... | statt Meter 100—150 Pf. | nur Meter           | <b>68—85</b>       | Pf. |
| <b>Blusenstoffe</b>              | Posten einzelner Stücke und Blusen, Wolle                  | ..... | statt 150—375 Pf.       | nur Meter           | <b>80—150</b>      | Pf. |
| <b>Blusenstoffe</b>              |  | ..... |                         | Meter               | <b>18 24 33 38</b> | Pf. |
| <b>Blusenstoffe</b>              | Posten einzelner Stücke, Seidenleinen                      | ..... |                         | nur Meter           | <b>40—110</b>      | Pf. |
| <b>Blaudruck</b>                 |  | Meter | <b>30</b>               | Pf.                 |                    |     |
| <b>Gingham</b>                   | neue Karos, für Kleider und Schürzen<br>Sonderpreis        | Meter | <b>30</b>               | Pf.                 |                    |     |
| <b>Weisse Taschentücher</b>      | bei der Fabrication leicht angeschminkt                    |       | <b>45 bis 50</b>        | Prozent unter Preis |                    |     |
| <b>Sommer-Unterröcke</b>         | hochlegant   | ..... | statt 175—850 Pf.       | nur                 | <b>140—600</b>     | Pf. |
| <b>Damen-Wäsche und Schürzen</b> | leicht angeschminkt, zu einzig dastehend billigen Preisen. |       |                         |                     |                    |     |
| <b>Bettzeuge</b>                 |  | Meter | <b>26</b>               | Pf.                 |                    |     |
| <b>Louisiana-Posten</b>          | zu Leib- und Bettwäsche                                    | Meter | <b>28</b>               | Pf., Wert 38 Pf.    |                    |     |
|                                  |  | Meter | <b>35</b>               | Pf., Wert 45 Pf.    |                    |     |

### Mitteilung.

Mehrere Hundert einzelner Kleider, Kleiderstoff-Neste, einzelner Blusen, Waschstoff-Dessins, Musseline-Dessins, Woll-Musseline-Dessins sind in den Schaufenster-Auslagen ausgestellt.

Aufsehenerregend billige Angebote.

### Mitteilung!

Der Charakter unseres Geschäftes erfordert am Ende einer jeden Saison eine möglichst gründliche Räumung unseres großen Warenlagers und arrangieren wir zu diesem Zweck von Montag den 31. Juli an, einen

# Grossen

# Saison-Ausverkauf

zu

## bedeutend zurückgesetzten Preisen

Während des Ausverkaufs liegen jeden Tag **Blusen** = 3 Meter zu 90 Pfennig aus.

Während des Ausverkaufs liegen jeden Tag **Blusen** = 3 Meter zu 90 Pfennig aus.

### Kleider-Stoffe

|              |                              |  |                            |
|--------------|------------------------------|--|----------------------------|
| Sämtliche    | Voiles uni                   | in allen Farben                        | bis zur Hälfte des Preises |
| Rest-Posten: | Voile meliert                | mit Broché, 110 cm breit               | Meter 60 Pf. statt 1.40    |
| Rest-Posten: | Voile-Karo                   | Blaurot, 115 cm breit                  | Meter 80 Pf. statt 1.75    |
| Rest-Posten: | Voile-Karo u. Voile-Streifen |  | Meter 1.00 statt 2.25      |
| Rest-Posten: | Pigourenx                    | 110 cm breit, reine Wolle, beige, grau | Meter 1.00 statt 1.50      |

### Woll-Musseline

|                |        |                |        |                |      |  |
|----------------|--------|----------------|--------|----------------|------|--|
| Ein Posten für | 50 Pf. | Ein Posten für | 65 Pf. | Ein Posten für | 1.25 | Vornehme Dessins mit effektvollen Seidenstreifen |
| Wert bis 1.20  |        | Wert bis 1.30  |        | Wert 1.90      |      |  |

### Farbige Wasch-Stoffe

|              |                  |   |                        |
|--------------|------------------|---|------------------------|
| Rest-Posten: | Etamine          | schottisch kariert, 70 cm breit         | Meter nur 20 Pf.       |
| Rest-Posten: | Deppire          | kariert, waschecht, 70 cm               | Meter 25 statt 35 Pf.  |
| Rest-Posten: | Grenadine        | reizender kariertes Artikel à jour      | Meter 30 statt 45 Pf.  |
| Rest-Posten: | Organdy          | reizende Muster                         | Meter 42 statt 85 Pf.  |
| Rest-Posten: | Musseline        | (Zweit.) hell und dunkel, schöne Muster | Meter 42 statt 55 Pf.  |
| Rest-Posten: | Satin broché     | marine, weiß, prima Qualität            | Meter 60 statt 85 Pf.  |
| Rest-Posten: | Cotelé broché    | vornehmster Washartikel                 | Meter 75 statt 100 Pf. |
| Rest-Posten: | Tennis-Washstoff | 75 cm breit, unverwundlich              | Meter 65 statt 90 Pf.  |

### Weiss und creme Wasch-Stoffe

|              |                       |                                       |                       |
|--------------|-----------------------|---------------------------------------|-----------------------|
| Rest-Posten: | Weiß à jour-Stoffe    | 80 cm breit                           | Meter nur 25 Pf.      |
| Rest-Posten: | Weiß gestreift Batist | Phantastestreifen                     | Meter 42 statt 55 Pf. |
| Rest-Posten: | Weiß gefärbt Batist   | (Tupfen)                              | Meter 44 statt 55 Pf. |
| Rest-Posten: | Creme Washstoff       | (Simili laine) gestreift              | Meter 40 statt 65 Pf. |
| Rest-Posten: | Creme Washstoff       | prima Qualität, schöne Effektstreifen | Meter 65 statt 85 Pf. |
| Rest-Posten: | Creme Washstoff       | beste Qualität, schöne Streifen       | Meter 80 statt 1.15   |
| Rest-Posten: | Weiß und creme Ripse  | schwerste Qualität, weich und elegant | Meter 1.10 statt 1.60 |

### Blusen-Stoffe

|              |                          |                                 |                                |
|--------------|--------------------------|---------------------------------|--------------------------------|
| Rest-Posten: | Washblusen               | kariert, schöne Dessins         | Meter nur 12 20 26 30 Pf.      |
| Rest-Posten: | Schottische Blusenstoffe | 70 cm breit                     | Meter 45 statt 65 Pf.          |
| Rest-Posten: | Voile mit Seidenkaros    | 50 cm breit, dunkel, hochlegant | Meter 60 statt 1.20            |
| Rest-Posten: | Voile-Karo               | doppelbreit, schöne Dessins     | Meter 1.00 statt 2.25          |
| Rest-Posten: | Reinwollene Blusenstoffe | doppelbreit, beste Muster       | Meter 1.00 statt 1.50 u. 2.00  |
| Rest-Posten: | Wash-Seide               | neueste Dessins                 | Stufe: 4 Meter 3.50 statt 6.00 |

### Leinen- u. Baumwoll-Waren

|            |                           |   |                         |
|------------|---------------------------|---|-------------------------|
| Ein Posten | Gutes Hemdentuch          | 80 cm                                   | nur 34 Pf.              |
| Ein Posten | Prima Körperbarchent      | weiß, 78 cm breit                       | nur 46 Pf.              |
| Ein Posten | Prima Pikeebarchent       | schöne Muster                           | statt 70 Pf. nur 58 Pf. |
| Ein Posten | Doppel-Pikeebarchent      | schwere Qualität                        | statt 90 Pf. 68 Pf.     |
| Ein Posten | Weisse Satinbezüge        | mit abgepaßt, gestreift, prima Qualität | 2 Stücken 4.90          |
| Ein Posten | Kissenbezüge              | fertig, mit Zwischenstück               | nur 1.05                |
| Ein Posten | Bett-Tücher               | fertig, 160/200                         | 1.75                    |
|            | prima Dowlas, 150/225     |   | 2.25                    |
| Ein Posten | Madeiraschleifenlangnette | Handarbeit, Doppelstoff                 | nur 48 Pf.              |

Ein Posten Taschentücher 49 cm, rein Leinen, gefäunt Dgd. 3.50 statt 4.20  
 200 Dtzd. reinl. Taschentücher  
 Fabrikrestbestände ca. 25 Proz. billiger!

Ein Posten Prima Stickerelen sehr billig!  
 Restbestände

|            |              |                                       |         |
|------------|--------------|---------------------------------------|---------|
| Ein Posten | Tisch-Wäsche | schwere, reinleinen Qualität, gefäunt |         |
| 60/60      | 125/150      | 125/170                               | 125/200 |
| 6.50       | 2.90         | 3.40                                  | 4.25    |

Einzelne Tischblätter und Servietten sehr billig!

Rest-Bestände in Unterröcken, Schürzen, Damenwäsche zu sehr billigen Preisen.

Ca. 5000 Reste in Wollstoff, Washstoff, Musseline, Leinen und Baumwollartikel spottbillig!

Keine Mustersendung!

Keine Auswahlendung!

Kein Umtausch!

# Steigerwald & Kaiser.

Man beachte unsere Schaufenster.



# Morgen Montag, den 31. Juli

# Meines Beginns

## Total-Räumungs-Verkaufs

In der ersten Woche gelangen in den Handel — solange der Vorrat reicht

### Seidenstoffe

für Blusen und Besätze geeignet  
sehr seltenes Angebot

|           |               |             |
|-----------|---------------|-------------|
| Serie I   | Wert bis 1.40 | jezt 68 Pf. |
| Serie II  | Wert bis 2.00 | jezt 98 Pf. |
| Serie III | Wert bis 3.50 | jezt 1.58   |
| Serie IV  | Wert bis 6.00 | jezt 2.50   |

### Unterröcke

in Satin Augusta,  
Batist, Bistex usw.

|           |               |           |
|-----------|---------------|-----------|
| Serie I   | Wert bis 1.75 | jezt 1.00 |
| Serie II  | Wert bis 3.00 | jezt 1.78 |
| Serie III | Wert bis 4.00 | jezt 2.50 |

### Jupons

in hochfeiner,  
sehr eleganter Ausführung

|           |                |           |
|-----------|----------------|-----------|
| Serie I   | Wert bis 4.00  | jezt 2.50 |
| Serie II  | Wert bis 6.00  | jezt 3.48 |
| Serie III | Wert bis 10.00 | jezt 4.68 |

### Samte

geeignet für Blusen und Besätze,  
fabelhaft billige Kaufgelegent.

|           |               |             |
|-----------|---------------|-------------|
| Serie I   | Wert bis 1.35 | jezt 72 Pf. |
| Serie II  | Wert bis 1.75 | jezt 98 Pf. |
| Serie III | Wert bis 2.50 | jezt 1.48   |
| Serie IV  | Wert bis 5.00 | jezt 2.25   |

### Wollene Kleiderstoffe

Drei große Serien

|           |               |             |
|-----------|---------------|-------------|
| Serie I   | Wert bis 1.00 | jezt 72 Pf. |
| Serie II  | Wert bis 1.30 | jezt 88 Pf. |
| Serie III | Wert bis 2.20 | jezt 1.15   |

### Ca. 5000 Stück

### Herren-Krawatten

|              |                    |             |
|--------------|--------------------|-------------|
| Plastrons    | Wert bis 70 Pf.    | jezt 28 Pf. |
| Regattes     | Wert bis 30 Pf.    | jezt 12 Pf. |
| Selbstbinder | Wert bis 50 Pf.    | jezt 12 Pf. |
| Diplomaten   | Wert bis 1.50 Mtr. | jezt 56 Pf. |

### Reinwollene Musselins

Drei große Serien

|           |                 |             |
|-----------|-----------------|-------------|
| Serie I   | Wert bis 90 Pf. | jezt 56 Pf. |
| Serie II  | Wert bis 1.10   | jezt 74 Pf. |
| Serie III | Wert bis 1.25   | jezt 88 Pf. |

### Kleider-Kattune

Eine derart günstige Kaufgelegent sollte  
niemand unbenuzt vorbeigehen lassen

|          |                 |             |
|----------|-----------------|-------------|
| Serie I  | Wert bis 53 Pf. | jezt 21 Pf. |
| Serie II | Wert bis 50 Pf. | jezt 36 Pf. |

### Seidenstoff-Rester

für Bombadours, Einfäße zc.  
ca. 1/4 Mtr. 20 Pf., ca. 1/2 Mtr. 35 Pf.  
ca. 3/4 Mtr. 60 Pf., bis 1 1/2 Mtr. ca. 80 Pf.

### Samt-Ecken u. Rester

für Bombadours und Einfäße  
ca. 1/4 Mtr. 20 Pf., ca. 1/2 Mtr. 40 Pf.  
ca. 3/4 Mtr. 70 Pf., bis 1 1/2 Mtr. ca. 80 Pf.

### Ein Posten im Fenster verbliebener Kattune und Musselins

sonst bis 75 Pf., jezt 21 Pf.

### Ein großer Posten Kinderwagendecken

in Plüsch und Filz, sonst 1.00 bis 8.50,  
jezt 45 Pf. bis 4.25.

### Elegante Blusenstoffe

die elegantesten Streifen  
werden zu Spottpreisen verschleudert

|          |                 |             |
|----------|-----------------|-------------|
| Serie I  | Wert bis 35 Pf. | jezt 18 Pf. |
| Serie II | Wert bis 60 Pf. | jezt 32 Pf. |

### Herren-Socken u. Strümpfe

Eine Partie  
Preis bis 65 Pf., jezt 21 u. 23 Pf.

### weiße Damen-Handschuhe

Eine Partie  
mit und ohne Durchbruch  
2 Druckknöpfe, per Paar 18 Pf.

### Damen-Faltengürtel

mit Schleife u. Agraffe, schwarz u. weiß  
jedes Stück jezt 18 Pf.

### Grosse Wachstuch-Tischdecken

leicht beschädigt,  
sonst 46 Pf., 1.30 und 2.30  
jezt 18 Pf., 45 und 98 Pf.

### Musselins

zu Kleibern und Blusen, in  
hellen und dunklen Mustern.

|          |                 |             |
|----------|-----------------|-------------|
| Serie I  | Wert bis 36 Pf. | jezt 24 Pf. |
| Serie II | Wert bis 62 Pf. | jezt 39 Pf. |

### Prima Waschseide

in herboragend schönen Mustern,  
zu höchst billigen Preisen.

|          |               |             |
|----------|---------------|-------------|
| Serie I  | Wert bis 1.00 | jezt 68 Pf. |
| Serie II | Wert bis 2.00 | jezt 86 Pf. |

Die Ausverkaufs-Artikel sind  
rein netto ohne jeden Rabatt.

Alle Artikel sind in den Schaufenstern  
mit deutlichen Preisen ausgelegt.

Die Ausverkaufs-Artikel sind  
rein netto ohne jeden Rabatt.

Meine weiteren Räumungs-Verkaufs-Inserate müssen auf alle Fälle gelesen werden.

Hamburger  
Engros-Lager

# Wittkowski

Hamburger  
Engros-Lager

Breiteweg 15 — MAGDEBURG — Ecke Bärstrasse.

# H. Lublin

## Damen-Leibwäsche



**Tag-Hemd** aus Hemdentuch, mit Spitze garniert, Vorderabschluss . . . . . **1.00**



**Tag-Hemd** aus Hemdentuch mit Herzpasse u. Languette Vorderabschluss . . . . . **2.10**

**Tag-Hemden** aus Hemdentuch, mit Spitze garniert, Vorderabschluss 90 und 65 Pf. **1.15**

**Tag-Hemden** aus bestem Hemdentuch, mit Spitze garn., Vorderabschluss 1.40 u. **1.15**

**Tag-Hemden** aus Hemdentuch oder Madapolam, Herzpasse, mit Spitzen garn., Vorderabschluss 1.60 u. **1.40**

**Tag-Hemden** aus Madapolam, Herzpasse, mit Maschinen-Languette garn., Vorderabschluss 2.10 u. **1.60**

**Tag-Hemden** aus Hemdentuch, mit Maschinen-Languette garniert, Vorderabschluss . . . 1.90 und **1.20**

**Tag-Hemden** aus Halbseiden, mit oder ohne Spitze garn., Vorderabschluss . . . . . 1.90 und **1.50**

**Tag-Hemden** aus Reitleinen, mit Spitze garniert, Vorderabschluss 3.00 u. **2.60**

**Tag-Hemden** aus weißem Kreisel-Barchent, Vorderabschluss . 1.60 und **1.30**

**Tag-Hemden** aus Hemdentuch oder Renforce, mit Spitze garniert, Schulterabschluss . 1.60 und **1.10**

**Tag-Hemden** aus feinstem Hemdentuch od. Renforce, mit Sticker-Ansatz, Schulterabschluss . 2.15 und **1.75**

**Tag-Hemden** aus feinst. Hemdentuch od. Renforce, m. Masch.-Languette garniert, Schulterabschluss . . . **2.00**

**Tag-Hemden** aus feinst. Hemdentuch od. Renforce, mit Hand-Languette u. gest. Passe, Schulterabschluss **4.00** und **2.60**

**Tag-Hemden** aus Hemdentuch, mit gestid. Passe, Schulterabschluss . . . . . 1.50 und **1.10**

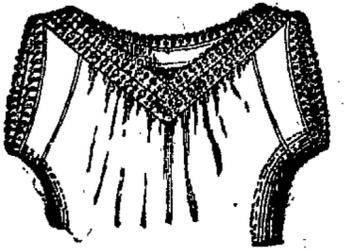
**Tag-Hemden** aus feinstem Hemdentuch oder Renforce, mit gestidter Passe, in eleganter Ausführung, Schulterabschluss . . . . . 2.75 und **2.10**

**Tag-Hemden** aus feinstem Renforce, mit weißen od. farbige Sticker-Bolants, Schulterabschluss 2.00 u. **1.85**

**Tag-Hemden** aus feinstem Renforce, Reform, mit gestidter Passe . . . . . **2.60**



**Tag-Hemd** aus bestem Renforce mit Herzpasse und Maschinen-Languette, Schulterabschluss **2.00**



**Tag-Hemd** aus feinstem Renforce, Reform, mit gestidter Passe **2.60**

### Anfertigung vollständiger Wäsche-Ausstattungen in jeder Preislage

|   | 45 | 50 | 55 | 60 | 65  | 70  | 75  | 80  | 85  | 90  | 100 |
|---|----|----|----|----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|
| <b>Mädchen-Hemden</b> aus Hemdentuch, Vorderabschluss, mit Spitze garniert . . . . .      | 40 | 45 | 50 | 55 | 75  | 80  | 85  | 90  | 100 | 110 | 120 |
| <b>Mädchen-Hemden</b> aus prima Stk. Madapolam, Vorderabschluss, mit Spitze garniert .    | 50 | 55 | 65 | 75 | 90  | 100 | 110 | 120 | 125 | 135 | 145 |
| <b>Mädchen-Hemden</b> aus bestem Renforce, Schulterabschluss, mit Spitze garniert . . . . | 55 | 60 | 65 | 75 | 85  | 95  | 105 | 115 | 125 | 135 | 145 |
| <b>Mädchen-Hemden</b> aus bestem Renforce, mit Herzpasse, Schulterabschluss . . . . .     | 65 | 75 | 85 | 95 | 110 | 120 | 130 | 140 | 150 | 160 | 180 |



**Damen-Beinkleid** aus bestem Körper-Barchent mit Sticker-Bolant **2.75**

**Damen-Beinkleid** aus weißem Hemdentuch, mit Sticker garniert **1.10** **80**

**Damen-Beinkleid** aus Renforce mit Sticker garniert . . . . . 1.65 **1.40**

**Damen-Beinkleid** aus weißem Dimiti, mit Sticker garniert . . . 1.40 **1.20**

**Damen-Beinkleid** aus weißem Körper, mit Maschinen-Languette **2.25**

**Damen-Nachtjacken** aus buntem Barchent, mit Spitze oder Languette garniert . . 1.40 **65**

**Damen-Nachtjacken** aus weißem Pikee-Barchent, glatt u. gemustert, m. Spitze garniert **1.15** **1.00**

**Damen-Nachtjacken** aus weißem Pikee-Barchent, mit farbiger Sticker garniert . . . **1.80**

**Damen-Nachtjacken** aus weißem Pikee-Barchent, mit eleganter weißer Sticker garn. **2.50** **2.00**



**Damen-Nachtjacke** aus Körper-Barchent mit eleganter Sticker garniert **2.75**

### Mädchen-Beinkleider aus weißem Hemdentuch

| cm  | 35 | 40 | 45 | 50 | 55 | 60  | 70  | 75  | 80  |
|---|----|----|----|----|----|-----|-----|-----|-----|
| mit Sticker, gebogt                             | 40 | 45 | 50 | 55 | 65 | 75  | 85  | 90  | 105 |
| Renforce-Bolant, mit Sticker garn., fest. offen | 60 | 65 | 70 | 80 | 90 | 100 | 110 | 120 | 140 |

### Mädchen-Beinkleider aus weißem Renforce, geschlossene Taille, mit Sticker garniert

| cm | 35 | 40 | 45 | 50  | 55  | 60  | 70  | 75  | 80  |
|----|----|----|----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|
|    | 70 | 80 | 90 | 100 | 110 | 120 | 135 | 150 | 165 |



**Promenaden-Rock** aus feinstem Renforce mit eleganter Sticker **7.25**

**Anstands-Röcke** aus weißem Pikee-Barchent, ausgebogt . . . . . 1.50 **1.20**

**Anstands-Röcke** aus weißem Pikee-Barchent, mit Sticker-Bolant . . . . . 3.50 **1.80**

**Anstands-Röcke** aus weißem Pikee-Barchent, mit ausgebogtem Bolant . . . . . 2.00 **1.65**

**Anstands-Röcke** aus weißem Pikee-Barchent, Bolant mit Handlanguette . . . 4.25 **3.75**

### Promenaden-Röcke

- Promenaden-Rock** aus Schüring, mit Sticker garniert **1.00**
- Promenaden-Rock** aus Schüring mit breiter Sticker-Façon **2.25** **1.45**
- Promenaden-Rock** aus Renforce, mit ausd. Bund, mit hohem Sticker-Bolant . . . 4.75 **3.00**

### Frisier-Kragen und -Mäntel

aus besten Stoffen  
in hocheleganter Ausstattung